

ARBEITSMATERIAL

KULTURGESCHICHTLICHE ZINNFIGUREN

KULTURBUND DER DDR

Herausgegeben vom Kulturbund der DDR,
Zentrale Kommission Natur und Heimat des Präsidialrates,
Zentraler Arbeitskreis „Kulturgeschichtliche Zinnfiguren“

104 Berlin, Hessische Str. 11 12, Tel. 42 297 44

Redaktion: Dr. Fritz Kunter (Chefredakteur),
Dr. Hans-Günter Eschke, Peter Stier, Harry Weinrauth,
Helmut Braune, Klaus Henke (Redaktionssekretär)

Druckerei: „Erich Weinert“, Neustrelitz, Betriebsteil Pasewalk

Als Manuskript gedruckt — Redaktionsschluß: 28. Februar 1974

Bezugspreis: 3.50 M

Kulturgeschichtliche Zinnfiguren

– Arbeitsmaterial –

I. Internationale Zinnfiguren-Ausstellung, Zabrze 1973

Die der Reihe nach fünfte Ausstellung Kulturhistorischer Zinnfiguren im Museum von Zabrze (VR Polen) hatte aus zwei Gründen einen neuen Charakter als die, welche wir bis jetzt organisiert haben. Erstens war sie durch die Beteiligung ausländischer Sammlerfreunde international. Zweitens hatte sich die Auffassung der Thematik deutlich geändert.

Zur Beschreibung der Exposition übergehend, fangen wir bei ihrem ausländischen Teil an. Wir sahen dort die Werke

1. Der Mitglieder des Zentralen Arbeitskreises „Kulturgeschichtliche Zinnfiguren“ des Kulturbundes der DDR. Das Hauptexponat bildete hier eine 14 m² umfassende Großaufstellung „Schlacht bei Grunwald 1410“ von Erwin Ortmann (Weimar) entworfen und hergestellt. Die Großaufstellung, jetzt Eigentum des Armee-Museums der DDR in Dresden, haben in Zabrze die Freunde Helmut Braune und Gerhard Machut sehr geschickt aufgestellt. Außerdem zeigten unsere Nachbarn weitere 10 Dioramen. Ihre Verfasser (Dr. Fritz Kunter, Günther Meyer, Reinhold Schneider und Erwin Ortmann) dokumentierten darin ihr hohes Niveau.
2. Der Anteil unserer Sammlerfreunde von „1683“ aus Wien konnte diesmal leider dem gemeinsamen Wunsch nicht völlig entsprechen. Wegen der Grenzsperrung zwischen Österreich und der ČSSR aus veterinärmedizinischen Gründen ist „1683“ eigentlich nur symbolisch repräsentiert gewesen, was wir beiderseitig bedauern. Dennoch stellte Georg Fischer, der bekannte Kenner der Uniform des XVIII. Jhd., die von ihm entworfenen und gemeisterten 54-mm-Vollfiguren aus. In etwa 40 Figuren zeigte er verschiedene Uniformen von der Sepoys Orchester angefangen. Sammlerfreund H. Wildner war mit etwa 20 Figuren vertreten. Seine Erzeugnisse waren Figuren, die K. u. K.-Armee von 1910 darstellend – darunter befinden sich auch ein paar bekannte Wollner-Figuren.

Desweiteren interessant für uns war der Anteil der im Ausland lebenden Sammler polnischer Abstammung.

3. Die in den USA ansässigen Figuren Superior Anthony Białas zeigten zwei „conversions“ – 90 mm „Kościuszko“ und 54 mm „Offizier der Zouaven 1863“ Fig. Historex, James Kerwin zwei Figuren der Cheveaulegers 1. Reg. – 90 mm Trompeter und 54 mm Cheveauleger – beide „Conversions“ von Stadden Figuren und schließlich Jan Harrison auch zwei „Conversions“ von 54 mm Rose Figuren – Polnische Husaren

Kościuszko Aufstandes und des 10. Reg. des Herzogtums Warschau. Sämtliche Figuren stellten ein hohes Niveau, was die „Conversions“ und die Bemalung anbelangte, dar. Ein Beweis dessen ist die Veröffentlichung von Fotos der meisten Figuren in der amerikanischen Fachzeitschrift „The Scabbard“.

4. Der in Stockholm lebende Dr. Heymowski stellte vor allem seine einmalige Kollektion der vor dem Kriege in Polen erzeugten „Mars“-Figuren vor. Er zeigte zahlreiche Fotos und auch originelle Zinnfiguren im bewundernswerten Zustand. Dr. Heymoski führte auch Flachfiguren gegenwärtiger Erzeugnisse, von Mignot und Ochel, vor.

Dieser Schilderung des ausländischen Teiles der Ausstellung folgt die Beschreibung ihres einheimischen Teiles. Es soll vor allem hervorgehoben werden, daß die 30-mm-Flachfiguren bis jetzt das Hauptexponat unserer Ausstellung gewesen ist. Nach unserer letzten Ausstellung (Kraków 1971) ist die Leitung unserer Sektion zur Überzeugung gekommen, daß man sich beim Sammeln von Zinnfiguren in der VR Polen nicht auf die vom Ausland bezogenen Figuren stützen kann. Von bei uns produzierten Figuren kann man aber erst reden, wenn wir selbst im Stande sind, Formen zu gravieren und abzugießen.

Dazu fehlen uns aber nicht nur Stichel und Schieferplatten, die bei uns nicht erzeugt werden; wir haben auch fachkundigen Unterricht nötig. Und obwohl entsprechende Lösungen vorliegen, wird man auf Ergebnisse noch warten müssen. Dagegen, was paradox klingt, ist die Vollfigur für uns leichter zu erzeugen. An dem Problem arbeiten wir über anderthalb Jahre vor allem in einer mehrere Freunde zählenden Gruppe in Kraków, und einzelne Sammler in Łódź und Warszawa. Die Ergebnisse dieser Arbeit des aktivsten Teiles unserer Mitglieder sind schon sichtbar; wir konnten schon auf dieser Ausstellung viel mehr Vollfiguren vorführen. Es waren nicht nur die individuell erzeugten, sondern gleichzeitig vermehrte sich auch die Anzahl der industriell erzeugten Figuren in einem Ausmaß, daß es alles in allem genommen den bisherigen Charakter unserer Ausstellung in einer ernsten Weise verändert hatte. Als bedeutendes Ergebnis der Arbeit unserer Sektion kann man werten, daß bei dieser Gelegenheit einige bisher ganz unbekannte Namen entdeckt wurden. Unsere Sammlerfreunde gestalten ihre Figuren aus verschiedenen Stoffen und in unterschiedlicher Technik – und ihre Werke erzielen schon ein ziemlich hohes Niveau. Ich glaube, es kann für andere Sammlerfreunde von Interesse sein, einiges über diese Versuche zu erfahren.

Die Sammlerfreunde Peter Górkiewicz und Baster schaffen 54-mm-Figuren in Spezial-Plastelin (wie Nodurit, Suratel usw.); die Resultate, vor allem des ersteren (z. B. „Hussarz vom XVII. Jh. in Paradeadjustierung“)

waren schon von sehr guter Qualität. Er hat außerdem auch Versuche von Zinnabgüssen in geringen Serien unternommen. Zuletzt mit dem Sammlerfreund J. Jelénski zusammen, haben beide Formen zur industriellen Erzeugung von Kunststoff-Figuren hergestellt. Diese Formen benutzend, versetzen uns hoffentlich schon recht bald in die Lage, gute Kunststoff-Figuren zu erzeugen.

Sammlerfreund J. Jaeschke meistert 15-cm-Figuren in einer Technik, die den von dem bekannten Hauptmann Krauhs aus Wien ähnlich sind. Er bastelt seine Figuren aus allerlei Werkstoffen, wie Holz, Rinde, Metall, Textilmaterial usw. Seine letzten Figuren „Husarze vom XVII. Jh.“ widerspiegeln tatsächlich hohes Niveau.

Die weiteren Sammler der Krakower Gruppe erzeugen: T. Kusion – 30-mm- und 20-mm-Figuren aus Rinde, Blech usw.; aus den guten in der Bewegung dargestellten baut er Klein-Dioramen zusammen. M. Ostrowski bastelt seine 30-mm-Figuren aus zusammengeleimten Schichten von Pappe, und M. Boczar schnitzt 90-mm- und 30-mm-Figuren aus Holz. Sammlerfreund St. Kobielski ist seiner bisherigen Technik treu geblieben – die 90-mm-Figuren, die er aus Aluminiumblech sägt, werden in Miniaturtechnik bemalt. Diese vortreffliche Polichromie wurde durch die Freunde aus der DDR in Zabrze speziell bewundert.

Zuletzt möchte ich Sammlerfreund A. Klein aus Łódź, der jetzt ausschließlich auf 30-mm-Vollfiguren übergegangen ist, nennen. Aus den Figuren, die in ziemlich großen Serien als Zinnabgüsse erzeugt werden, meistert A. Klein Dioramen, die von einer Ausstellung zur anderen tatsächlich besser werden. Sein aktuelles Thema ist das Mittelalter. – Er zeigte in Zabrze zwei Dioramen, die er für das Archäologische Museum in Łódź hergestellt hat. Es sind „Die Schlacht bei Płowce 1331“ und eine sehr malerische Szene „Das Gefolge des Boleslaw I. erreicht die Baltische Meeresküste 995“.

Ebenso die Mehrzahl der industriell erzeugten Figuren, die wir in Zabrze sahen, war bis jetzt nicht ausgestellt. A. Rybski (Kraków) zeigte etwa hundert Plastikfiguren englischer und amerikanischer Herkunft. J. Majewski (Warszawa) zeigte 10 von ihm bemalte englische und amerikanische Figuren. Bemerkenswert sind vor allem von M. Boczar ausgestellte etwa 35 Figuren – und darunter besonders die von ihm und Paul Górkiewicz gut bemalte Serie von neun Figuren – „Die Polnische Königsgarde zu Fuß 1732“ (Fig. von Fischer, Wien), „1. Reg. der Cheveaulegers de la Garde Imp. 1810“ (3 Figuren von Historex) und „Österreichischer Artillerie-Offizier 1910“ (Fig. von Wildner, Wien). In anderen Teilen, neben der von anderen Ausstellungen bekannten, finden wir Figuren, die auf die Ausstellung in Zabrze vorbereitet waren. Und so – Paul Górkiewicz zeigte eine von ihm bemalte Gruppe von Flachfiguren des Pol-

nischen Heeres aus der Zeit der Sächsischen Könige. Ein gänzlich neues Diorama „Abschied der Cheveaulegers durch die Garde-Jäger Fontainebleau 1814“ führte M. Boczar vor. Endlich besonders zahlreich waren die Meldungen zum Teil „Alte historische Figuren“.

Ein Saal war dem Gedenken des Urhebers der Zinnfigur in Polen – dem auch im Ausland bekannten Major Stanisław Gepner – gewidmet. Man konnte von ihm entworfene und persönlich bemalte Figuren, die von Mignot, Ochel und Krunert hergestellt wurden (aus der Kollektion J. Majewski), und auch seinen Entwurf „Bogen der Papier-Soldaten“ bewundern.

Es fehlten selbstverständlich nicht die auf unseren Ausstellungen schon traditionellen Teile, wie z.B. Quellen und Urkunden, und Schätze an Waffen, Uniformen und Ikonographien des Nationalmuseums Kraków sowie Gegenstände aus Privatsammlungen der Sammlerfreunde unserer Sektion. Der Abschluß der Landes-Exposition bildete ein Saal, welcher den Anteil der Polnischen Armee im zweiten Weltkrieg schilderte. Als Hauptakzent dieses Saales zeigte A. Klein ein eindrucksvolles Diorama „Die Panzerschlacht bei Studzianki 1944, zwischen den Panzereinheiten der Polnischen Volksarmee und der faschistischen deutschen Wehrmacht“. Es waren ferner auch zwei Dioramen von K. Jelénski (Kraków) und vier von T. Kusion, die Kampfszenen des zweiten Weltkrieges schildern, ausgestellt. Ergänzung fand dieser Teil durch eine Panzerwagen-Kollektion, die meistens aus der Sammlung A. Rybskis stammen.

Die Eröffnung der Ausstellung fand in einem sehr feierlichen Rahmen statt. An die Vertreter der Partei und Staatsbehörden hielten Frau Kaczko, Direktor des Museums in Zabrze, Herr Machut als Vertreter des „Kulturbundes der DDR“, Herr M. Boczar für die österreichischen Sammlerfreunde von der „1683“ und Dozent Dr. Z. Zygulski im Namen des Nationalmuseums in Kraków und Präsident unseres Verbandes, kurze Ansprachen. Nach der feierlichen Eröffnung der Ausstellung durch den Vorsitzenden des Nationalrates der Stadt Zabrze wurden die Anwesenden, unter welchen eine zahlreiche Gruppe von Offizieren der Polnischen Volksarmee die Aufmerksamkeit auf sich zog, mit der Exposition bekannt gemacht. Mit der Führung durch die Ausstellung wurde der Vorsitzende unserer Sektion betraut.

Die Ausstellung fand ein großes Echo und war ebenfalls im Rundfunk und Fernsehen vorgestellt worden. Angaben von Zabrze gemäß – fand diese Ausstellung großes Interesse unter der Jugend, aber auch seitens der gesellschaftlichen Öffentlichkeit von Zabrze und den Nachbarstädten. Diese letzte Nachricht bringt uns eine wahre Freude als Beweis, daß unsere Arbeit mit Erfolg belohnt wurde.

**Referat der VIII. Tagung des Zentralen Arbeitskreises „Kultur-
geschichtliche Zinnfiguren“ vom 2. bis 4. November 1973
in Leipzig**

Liebe Bundesfreunde, liebe Gäste!

Wenn wir heute kurz Rückschau auf unsere Arbeit seit der vorigen Zentralen Tagung halten, können wir das mit einer gewissen Genugtuung tun, ohne von den Ergebnissen unserer Arbeit befriedigt zu sein. Wir wären schlechte Sozialisten, wenn wir meinten, wir hätten das Beste gegeben und könnten uns nicht mehr steigern. Wir wissen aber, daß wir in den vergangenen Jahren ein tüchtiges Stück vorangekommen sind. Darauf können wir stolz sein. Wir haben einen kleinen Teil beigetragen zur Erhöhung des kulturellen Lebensniveaus unseres Volkes und sind damit den Forderungen der vom VIII. Parteitag der SED gestellten Hauptaufgabe gerecht geworden. Wir haben mit Erfolgen – in diesem Falle ist die Mehrzahl weniger als die Einzahl – wir haben mit Erfolgen versucht, schöpferische Begabungen und Talente zu fördern und zu entwickeln. Das geschah vor allen Dingen durch unsere Arbeit mit den Jugendlichen, die sich erfreulicherweise wesentlich verstärkte, und zwar so sehr, daß wir nun alle Anstrengungen machen müssen, um unserer Verantwortung gegenüber den nächsten Generationen von Zinnfigurensammlern gerecht zu werden. Ich komme noch darauf zurück.

Unser VIII. Bundeskongreß hat gefordert, daß die allseitige brüderliche Zusammenarbeit mit den anderen Ländern der sozialistischen Staatengemeinschaft ein wesentliches Anliegen des Kulturbundes ist. Wir hatten bisher wenig Gelegenheit zu einer Kulturarbeit im Geiste des sozialistischen Internationalismus, weil es auf dem Gebiet des Zinnfigurensammelns wenig Möglichkeiten zu Kontakten gibt. Unsere Ausstellungen in der CSSR vor wenigen Jahren waren nur einseitig. In den jüngsten Monaten aber ist es zu einem guten Kontakt mit Sammlerfreunden in der Volksrepublik Polen gekommen, erst durch Briefwechsel und Austausch von Materialien, dann aber zu direktem Kulturaustausch mit der Beteiligung von DDR-Sammlern an einer Zinnfigurenausstellung in Zabrze aus Anlaß des 30jährigen Bestehens der polnischen Volksarmee. Damit begann eine enge Zusammenarbeit. Unsere polnischen Nachbarn, deren Abgesandte wir heute mit Freude in unserer Mitte begrüßen, werden sich auch an künftigen Ausstellungen in der DDR beteiligen. Darüber hinaus wollen wir polnische Sammlerfreunde betreuen, die für längere Zeit in unserer Republik tätig sind. Wir sehen, die Beziehungen sind schon so weit gediehen, daß wir demnächst einen Freundschaftsvertrag abschließen kön-

nen, der unsere Zusammenarbeit in Zukunft verstärkt und zu einer schönen Regel macht.

Mit den Berichten von 16 Fachgruppen und Arbeitsgemeinschaften sind rund 300 Freunde der kulturgeschichtlichen Zinnfigur im Kulturbund organisiert. Die Mitglieder teilen sich folgendermaßen auf: 22 % Arbeiter, 21 % Angestellte, 5 % Handwerker und Gewerbetreibende, 21 % Angehörige der Intelligenz, 2 % Frauen, 24 % Jugendliche, 5 % Rentner. Der letzte Prozentsatz liegt wahrscheinlich höher, da in dem Fragebogen die Frage nach den Rentnern nicht gestellt worden war und nur einige Fachgruppen von sich aus diesbezügliche Angaben machten.

Diese Zahlenverhältnisse lehren uns mancherlei. Wir müssen mit unserer Arbeit mehr in die Betriebe gehen — Betriebsfestspiele sind dafür ein günstiges Feld — und dort mehr Werktätige für unsere reizvolle Beschäftigung gewinnen, um die Zusammensetzung unserer Mitgliedschaft der tatsächlichen Zusammensetzung der Bürger unserer Republik besser anzupassen, denn nur dann können wir auf breiter Basis kulturpolitisch wirksam tätig sein. Unsere Arbeit auf dem Lande ist noch gleich Null, doch können wir erst in späterer Zukunft an die Lösung dieser Aufgabe gehen. Den Anteil der Frauen aber müßten wir bald verbessern können. Das wird nicht immer innerhalb der Familie möglich sein, aber das Ziel ist zu erreichen, wenn wir bei unseren Zusammenkünften die Arbeit mit unseren Frauen stärker pflegen. Aussprachen in der Frauenrunde, die von tätigen Sammlerfreundinnen klug geleitet werden, können Wunder wirken. Das Interesse wird dabei leichter geweckt als durch den Gatten daheim, und vielleicht gewinnen wir doch auch auf diese Weise noch manche Sammlerfreundin vor allem für Spezialgebiete, die besonders der Frau liegen.

Zu Beginn sprach ich von einer zunehmenden Verantwortung für die jugendlichen Sammler, deren Interesse wir für unsere wertvolle Beschäftigung gewonnen haben. Auch auf früheren Zentralen Tagungen sprachen wir über die Arbeit mit der Jugend, ohne sie bisher in feste Bahnen gelenkt zu haben. Dafür ist es aber nun an der Zeit. Die Zahl der jugendlichen Mitglieder unserer Fachgruppen stieg seit unserer vorigen Zentralen Tagung, also innerhalb von drei Jahren, um 300 %, während die Gesamtmitgliederzahl nur um etwas über 30 % stieg. Wir haben also erfreulicherweise eine jugendliche Invasion zu verzeichnen, so daß uns, wenn es uns gelingt, die unvermeidliche Fluktuation in Grenzen zu halten, vor dem Nachwuchs nicht bange zu sein braucht. Nach den Meldungen der Fachgruppen hat die Jugend ein Viertel der Gesamtmitgliederzahl erreicht. Ich schlage vor, daß wir eine zeitweilige Arbeitsgruppe „Jugendarbeit“ bilden, in der Vertreter der Fachgruppen tätig sind, die bereits über genügend Erfahrungen auf diesem Gebiet verfügen, auch Vertreter der Jugendgruppen sollten dieser Arbeitsgruppe angehören. Auf ihrer konstituierenden Sitzung sollte ein Katalog verabschiedet werden, welche Pro-

bleme sich aus der Jugendarbeit ergeben, zum Beispiel: Unterstützung durch Zentralen Arbeitskreis mit kostenlosen Arbeitsmaterialien eventuell für je fünf Jugendliche, Arbeitsräume für die Jugendgruppen, kostenlose Zur-Verfügung-Stellung von Material und Werkzeug für die Gruppenarbeit (Zinn, Figuren, Farben, Pinsel), allerlei zum Dioramenbau, Unterstützung durch Kulturbund und Klubs der Jugend, durch Herausgeber, Betriebe, Schulen usw., Anleitung der Jugendgruppen.

Auf Grund dieses Problemerkatalogs erarbeiten die einzelnen Fachgruppen Lösungsmöglichkeiten und machen konkrete Vorschläge, aus denen die Arbeitsgruppe dann ein allgemeingültiges Programm erarbeitet, das Richtlinie für die Jugendarbeit ist. Voraussetzung ist eine gute Zusammenarbeit mit den Schulen, den Pionierhäusern und den FDJ-Klubs, die in den meisten Fällen auch die nötigen Werkstätten zur Verfügung stellen müßten. Auch Museen können in dieser Beziehung Hilfe leisten und auch selbst den Nutzen davon haben.

Die Arbeit in den Fachgruppen ist erfreulich regelmäßig. Die Freunde kommen im allgemeinen in jedem Monat zusammen, um einen Vortrag zu hören, um von ihrer Arbeit zu berichten, Erfahrungen und Figuren auszutauschen und gemeinsame Vorhaben zu erledigen. Auch Museumsbesuche und Exkursionen gehören zu den Programmen. In Ruhland, Dessau, Schwerin und Dresden kommt man mehrmals zusammen, im Jahr 15- bis 26mal. Die Jugendlichen treffen sich öfter. Im Durchschnitt nehmen 70 bis 80 % der Mitglieder an den Zusammenkünften teil, das ist eine gute normale Quote, die von allseitiger Teilnahme zeugt. Die Leipziger veranstalteten viermal im Jahr eine Figurenbörse, an der im Durchschnitt 120 Gäste teilnehmen.

Die Fachgruppen gehen mit ihrer Arbeit auch verstärkt in die Öffentlichkeit mit eigenen Ausstellungen, mit Beteiligung an anderen Ausstellungen, mit Mitarbeit an den Museen. Sie waren in den vergangenen drei Jahren an 62 Ausstellungen beteiligt und hatten eine Besucherzahl von 245 400 zu verzeichnen, ein wahrhaft imponierendes Ergebnis und ein Beweis für eine sehr gute Öffentlichkeitsarbeit. In der genannten Zahl sind die Besucher von Ausstellungen, an denen mehrere Fachgruppen beteiligt waren, nur einmal genannt. Die mehr als eine Viertelmillion Besucher sind also ein echter Spiegel der Wirksamkeit. Diese Breitenarbeit kann jedoch noch intensiviert werden, ohne die Besucherzahlen wesentlich zu erhöhen, indem wir mit unseren Exponaten – wie schon erwähnt – verstärkt in die Betriebe gehen, dort die kulturelle Arbeit verstärken und damit neue Freunde finden.

Auf Grund dieses Fleißes der Sammlerfreunde muß es möglich sein, eine zentrale Wanderausstellung des Arbeitskreises zu schaffen, die gezielt in Schwerpunkten eingesetzt werden kann und deshalb über die zahlreichen örtlichen Initiativen hinausgeht. Eine erste Bewährungsprobe in dieser

Hinsicht wären die Arbeiterfestspiele im Bezirk Erfurt im Juni nächsten Jahres. Es ist zwar nur wenig Zeit bis dahin, und eine geschlossene Wanderausstellung kann nicht in einem halben Jahr entstehen, doch die Anfänge könnten gemacht werden, Anfänge, die allen Mut machen und die Entwicklung schneller vorantreiben.

Ihnen liegt der Entwurf eines langfristigen Arbeitsplanes zur Diskussion vor, auf den ich deshalb nicht näher einzugehen brauche. Er kann durch Ihre Vorschläge noch ergänzt, erweitert oder verändert werden. Sie finden dort auch das Ziel einer Wanderausstellung — seit langem in unseren Arbeitsvorhaben enthalten — bis Herbst 1976 sehr real terminiert. Sie finden dort auch Vorhaben zur Unterstützung der Arbeit in den Fachgruppen durch Lehrgänge, durch Plakate, Faltblätter und andere Dinge. Die Bereitstellung von Material für unsere Arbeit mit der Zinnfigur spielt nicht mehr wie früher eine beherrschende Rolle, wenn es auch immer noch ungelöste Probleme gibt, wie zum Beispiel die der Formsteine. Wenn im Arbeitsplan der Aufbau eines Zinnfigurenmuseums nicht erscheint, so ist damit nicht gesagt, daß dieses Projekt aufgegeben wurde. Wir sind jedoch der Meinung, daß dieses Vorhaben vorläufig noch unsere Kräfte übersteigt. Es wird erst nach Schaffung der ersten Wanderausstellung wieder aktuell werden.

In dem Entwurf des langfristigen Arbeitsplanes sind nicht die zahlreichen Vorhaben der einzelnen Fachgruppen innerhalb ihres Bereiches enthalten, die Respekt einflößen und im allgemeinen zu verwirklichen sind. Lediglich die Freunde in Dessau scheinen sich etwas zu übernehmen. Es sollte uns aber freuen, wenn dieser jugendliche Elan tatsächlich zu den beabsichtigten Erfolgen führen sollte. Bei all diesen Vorhaben stehen nicht nur die Beteiligung an Ausstellungen, der Dioramenbau für Museen und die Schaffung von Souvenirfiguren im Vordergrund, sondern auch die Organisation, um die gesellschaftliche Arbeit zu verbessern. So möchten die Thüringer Freunde in naher Zukunft regionale Sammlergruppen in den Bezirken Erfurt, Gera und Suhl bilden, nicht zuletzt deshalb, weil einer reibungslosen überbezirklichen Arbeit doch einige bürokratische Hemmnisse im Wege stehen. In der Hauptsache geht es natürlich darum, den Bundesfreunden die langen Anmarschwege zu den Zusammenkünften weitgehend zu sparen. Die Leipziger Fachgruppe hat sich vorgenommen, die selbständige Arbeit in Torgau, Delitzsch, Altenburg und Wurzen zu aktivieren. Sie sehen, das Bemühen zur Verbreiterung der Basis ist unverkennbar. Außerdem scheinen sich in jüngster Zeit auch in der Nationalen Volksarmee Arbeitsgemeinschaften zu bilden, die mit der Zinnfigur arbeiten wollen. Es ist selbstverständlich, daß wir diese Bemühungen in jeder Weise unterstützen werden.

Unsere Herausgeber und Graveure haben sich ebenfalls allerlei vorgenommen und neue Einzelfiguren wie Figurenserien geplant, unter anderem: Erweiterung der Gotiktypen, Hethiterprozession, ägyptisches Handwerk,

Franken und Slawen, Normannen, Landwirtschaft im 15. Jahrhundert, Indianer ab 1730, Dragoner Nordamerikas 1875, Rote Armee in den Interventionskriegen, Jagd 1600, Ausbau der Bergparade, kulturhistorische Szenen und allerlei Zubehör. Daß sich die Frauendorffiguren für 1870 in neuen Händen befinden und in einwandfreien Güssen geliefert werden, hat sich inzwischen schon herumgesprochen. Hoffen wir, daß das in Kürze auch mit den übrigen Frauendorffiguren der Fall ist. Über die Unterstützung der Fachgruppen durch den Kulturbund, durch örtliche Organe und Wirtschaftseinrichtungen wird mit wenigen Ausnahmen sehr negativ berichtet. Meist ist zwar eine Unterstützung durch die Orts- und Kreisleitungen des Kulturbundes zu verzeichnen, sie geht aber selten bis zu materieller und finanzieller Hilfe. Lediglich Karl-Marx-Stadt meldet, daß der Kulturbund für die von auswärts zu den Zusammenkünften anreisenden Bundesfreunde das Fahrgeld zahlt. Der Rat der Stadt und das Haus des Lehrers werden in Magdeburg lobend genannt, in Wernigerode sind es das Kreiskulturhaus, die Schulleitung und die Lücke-Heim-Leitung, die der Fachgruppe Unterstützung geben, in Schwerin und Dresden sind es die Museen, in Leipzig ist es der Rat des Stadtbezirks Süd. Die Volkssolidarität gibt den Thüringern im Erfurter Veteranenklub einen Versammlungsraum. Das Jugendklubhaus in Weimar unterstützte die Jugendgruppe finanziell und materiell. Lediglich eine Wirtschaftseinrichtung unterstützt Sammlerfreunde, die der VEB Industrierwerke Karl-Marx-Stadt sorgt für die Mitglieder seiner Betriebsarbeitsgemeinschaft. Damit ist die Liste erschöpft.

Wir sehen, es kommt nach wie vor darauf an, durch unsere Arbeit mehr Verständnis für unsere Tätigkeit zu erringen. Dabei sollten die Orts- und Kreisleitungen des Kulturbundes vor allem auch innerhalb der Nationalen Front uns unterstützen. Die Zusammenarbeit mit den staatlichen Organen kann natürlich am besten durch unsere Mitarbeit verbessert werden. Dort, wo Sammlerfreunde in Freundeskreisen und Wissenschaftlichen Beiräten von Museen, in Aktiven für Denkmalpflege, in Elternbeiräten usw. tätig sind, ist eine Verbindung zu den örtlichen Organen viel leichter herzustellen und zu pflegen, als wenn man völlig unbekannt ist. Man wird dann bei ständig wachsenden Anforderungen an Aktivität und Ausstellungsarbeit auch von den Staatsorganen besser unterstützt werden. Außerdem muß es erreicht werden, daß Parteien und Massenorganisationen uns auch bei der politisch-ideologischen Arbeit helfen.

Die Thüringer Freunde, die eine mit dem Klub der Intelligenz in Erfurt vereinbarte Zusammenkunft, zu der öffentlich im Klubkalender eingeladen war, nicht durchführen konnten und die Gäste heimschicken mußten, weil sich der Hausmeister weigerte, am Sonnabend Dienst zu tun, machen den Vorschlag, daß die Klubs am Sonntag und Montag geschlossen, an Sonnabenden aber auf jeden Fall geöffnet sein sollten. Es gehe nicht an, daß die gesellschaftlichen Pflegestätten kollektiver Freizeitbeschäftigung

ausgerechnet an dem Tag geschlossen sind, an dem die Werktätigen über zusammenhängende Zeit verfügen, sich gemeinsam kulturell zu beschäftigen. Ich meine, dieser Vorschlag sollte beachtet werden.

Als eine ausgezeichnete Unterstützung sind Lehrgänge, wie der jüngste für die Graveure, der eine Rekordbeteiligung aufwies. In unserer jüngsten Nummer der Arbeitsmaterialien wird darüber berichtet.

Es ist nun noch einiges über die Verbesserung der Leitungstätigkeit des Zentralen Arbeitskreises zu sagen, denn von ihr hängt sehr viel für unsere künftige Wirksamkeit ab. In den vergangenen drei Jahren haben sich die Mitglieder des Zentralen Arbeitskreises nicht nur Gedanken gemacht, sondern sie haben begonnen, die Arbeit durch eine bessere Organisation zu forcieren. Die einzelnen Mitglieder des Arbeitskreises wurden für bestimmte Ressorts verantwortlich gemacht und zu Arbeitsgruppen zusammengefaßt, die bestimmte Aufgaben zu lösen haben, ohne daß in jedem Falle der gesamte Vorstand zusammenkommt. Das war aber erst der Anfang. Die räumliche Trennung der Mitglieder des Zentralen Arbeitskreises wird durch diese Neueinteilung der Arbeit nur bedingt überwunden. In unserem Arbeitsplan finden Sie eine Liste der vorgesehenen neuen Mitglieder des Zentralen Arbeitskreises, die nach dem Grundsatz „Weniger ist oft mehr“ auf zehn beschränkt wurden. Damit ist keineswegs eine Wertung der bisherigen Mitglieder des Zentralen Arbeitskreises verbunden, auch nicht in einer neuen Verteilung der Verantwortlichkeiten. An der Arbeit des neuen Zentralen Arbeitskreises werden auch die anderen bisher tätigen Mitglieder in beratender Funktion teilnehmen, denn ihre Erfahrungen möchten wir auf keinen Fall missen. Im Vordergrund muß aber eine möglichst ungehemmte Arbeitsfähigkeit stehen die nicht von einer erhöhten Zahl an Sitzungen bestimmt wird. Der Arbeitsplan gibt darüber einige Auskunft.

Die verbesserte Leitungstätigkeit wurde schon in der vergangenen Zeit wirksam. Dabei sei nur die Beschaffung von Gießmaterial erwähnt. Unsere Arbeitsmaterialien werden sich in Kürze wesentlich verbessern, doch hängt das zum wesentlichen Teil von der Mitarbeit aller Sammlerfreunde ab. Als Redakteur der Mitteilungsblätter durch einige Jahre kann ich ein Lied singen davon, wie man auf dem Pfropfen sitzt, wenn die Fachartikel der Bundesfreunde ausbleiben. Der Anfang von Veröffentlichungen taktischer Aufstellungen zum Beispiel auf dem Gebiet des 30jährigen Krieges wurde trotz mehrmaliger Anregung von den auf anderen Gebieten versierten Sammlerfreunden leider nicht fortgesetzt. Eine solche Öffentlichkeitsarbeit ist aber heute dringender notwendig als je, denn wir haben viele junge Sammlerfreunde unter uns, die nach solchen Veröffentlichungen lechzen. Die alten Hasen unter uns sollten daran denken und ihre erarbeiteten Erkenntnisse veröffentlichen. Auf jeden Fall werde ich die Arbeit über die Taktik mit Veröffentlichungen über die römischen Legionen fortsetzen und hoffe, daß wir auch solche Arbeiten

über andere Zeiten – Deutscher Bauernkrieg 1525, die Zeit 1806 und 1813 bis 1815, 1848, Rote Ruhrarmee, um nur einige Beispiele zu nennen – ausdehnen können. Ich nehme an, daß unser künftiges Redaktionskollegium uns genügend Anregungen und Aufträge geben wird.

Über all unserer Arbeit steht das Bestreben, unsere sozialistische Deutsche Demokratische Republik allseitig zu stärken. Dazu heißt es in der Entschließung unseres VIII. Bundeskongresses: „Die Mitglieder des Kulturbundes tragen dazu bei, daß sich die sozialistische Ethik in allen Lebensbereichen durchsetzt, daß die neuen Wertmaßstäbe herausgearbeitet und angewendet werden. Sie setzen sich dafür ein, daß der ganze Reichtum unserer Kultur und des humanistischen Erbes im geistig-kulturellen Leben ausgeschöpft wird.“

Was es heißt, in diesem Sinne wirksam zu sein, machen uns die jüngsten politischen Ereignisse klar. Wir erfahren den verschärften Klassenkampf auf dem Gebiet der Ideologie und Kultur in der stets neu ausgeklügelten antikommunistischen Strategie und Taktik des Imperialismus, die – das Geschehen in Nahost und Chile beweist es uns eindeutig – jederzeit in Terror und Krieg ausarten, wenn sich der Kapitalismus außerstande sieht, seine Ziele mit anderen Mitteln zu erreichen. Er zeigt seine Schwäche, indem er zu Bomben und Granaten greift, indem er mit Atomwaffen droht. Daß diese Schwäche den Fortschritt nicht verhindern kann, das wissen wir, sie kann ihn aber sehr stark hemmen und maßloses Leid über die Menschen bringen. Deshalb müssen wir alles tun, unsere DDR und damit die sozialistische Staatengemeinschaft in jeder Beziehung weiter zu stärken, damit sich die Gesetzmäßigkeit in der Geschichte schneller und reibungsloser durchsetzt, damit die Möglichkeiten der Feinde, unsere Entwicklung zu stören, immer mehr eingeengt wird. Wir können dazu auf unserem Gebiet durch Geschichtspropaganda, das heißt durch wahrhafte Darstellung historischer Ereignisse und Zustände und damit durch Sichtbarmachung der Gesetze gesellschaftlicher Entwicklung ein wesentliches Teil beitragen. Zinnfigurendioramen und -aufstellungen sind im höchsten Grade anschaulich, da in jedem Sinne mit den Augen abgreifbar, und ausgezeichnet geeignet, die Geschichte lebendig und verständlich zu machen. Hinzu kommt, daß nicht nur Probleme der Politik, der Ideologie und Ökonomie, der Naturwissenschaften und der Kulturgeschichte verständlich gemacht werden können, sondern daß auch Fragen der künstlerischen Darstellung und der Ästhetik zum Tragen kommen. Ja, nicht nur die Vergangenheit, sondern auch unsere lebendige Gegenwart – Landeskultur, Kommunalpolitik, Wettbewerbe der Nationalen Front, Volksfeste – bietet sich zur Gestaltung in Zinnfiguren an. So werden die Kenntnisse über unsere sozialistische Heimat in ihrer früheren Geschichte wie in ihrer jüngsten Entwicklung vertieft. Deshalb wollen wir alles tun, um unseren Beitrag für die Kultur der entwickelten sozialistischen Gesellschaft zu leisten, die jedem einzelnen und dem ganzen Volke nutzt.

Einschätzung der VIII. Tagung des Zentralen Arbeitskreises „Kulturgeschichtliche Zinnfiguren“

Die Tagung wurde durch den Zentralen Arbeitskreis langfristig vorbereitet. Erstmals wurden von allen Fachgruppen aussagekräftige Einschätzungen über ihre Arbeit an die zentrale Leitung gegeben. Der Arbeitsausschuß des Zentralen Arbeitskreises hatte den Leitern der Fachgruppen zuvor entsprechende Vorgaben überreicht. Die inhaltliche Grundorientierung des Rechenschaftsberichtes wurde bereits in einer Diskussion des Arbeitsausschusses im Juli 1973 beraten. Dabei konnte eine umfangreiche Aktivität in den bestehenden Fachgruppen eingeschätzt werden. Neben der Erhöhung der Zahl der aktiv arbeitenden Fachgruppen von 14 auf 16 zeigte sich auch eine Erhöhung der Mitgliederzahl, die vom 31. Dezember 1972 bis zum 1. November 1973 von 252 auf 305 anstieg. Diese Bewegung ist vor allem auf die immer stärker werdende Öffentlichkeitsarbeit in Form von Ausstellungen und auf die ersten Ergebnisse einer mehrjährigen Jugendarbeit in einzelnen Gruppen zurückzuführen.

Neben der Erarbeitung eines Rechenschaftsberichtes, der gleichzeitig die Hauptorientierung auf die kulturpolitische Arbeit der nächsten Jahre gibt, wurde ein langfristiger Arbeitsplanentwurf des ZAK erarbeitet, der allen ZAK-Mitgliedern zugestellt wurde.

Die organisatorische Vorbereitung der Zentralen Tagung kann seit Beginn des Jahres 1973 als gut eingeschätzt werden, einige vorherliegende Versäumnisse waren dennoch nicht mehr aufzuholen. So konnte die Tagung nicht, wie geplant, in Verbindung mit einer großen Ausstellung in Meißen durchgeführt werden.

Mit der Verlegung des Tagungsortes nach Leipzig entstanden zusätzliche Probleme hinsichtlich der Ausstellung, da das Meißener Material zeitlich begrenzt und nicht übernehmbar war. Außerdem mußte wenige Wochen vor dem Tagungstermin die ständige Ausstellung im Torhaus Leipzig-Dölitsch umständehalber geschlossen werden. So entschloß sich die Abteilung Natur und Heimat des Bundessekretariats, uns kurzfristig zu helfen, indem unsere bereits auf der Ostseewoche 1973 in Rostock gezeigte Ausstellung nochmals in Leipzig Aufstellung fand.

In einer letzten vorbereitenden Arbeitstagung des ZAK am 2. November 1973 wurde der Rechenschaftsbericht bestätigt, der Arbeitsplanentwurf diskutiert und beschlossen. Weiterhin wurde festgelegt, die Zentralen Tagungen künftig in größeren Abständen alle fünf Jahre durchzuführen. Lediglich die IX. Tagung als Jubiläumstagung findet bereits 1976 in Weimar statt.

Im Anschluß nahm der amtierende Abteilungsleiter der Abteilung und Sekretär der Zentralen Kommission Natur und Heimat, Joachim Berger, im Auftrage ihres Vorsitzenden Dr. Erik Hühns die Neuberufung der Mitglieder des Zentralen Arbeitskreises „Kulturgeschichtliche Zinnfiguren“ mit dem Überreichen der Urkunden vor.

An der Tagung, die am Sonnabend, dem 3. November 1974, stattfand, nahmen insgesamt 115 Bundesfreunde aus den Fachgruppen in folgender altersmäßiger Zusammensetzung teil:

15 bis 20 Jahre	24 Teilnehmer
21 bis 30 Jahre	19 Teilnehmer
31 bis 40 Jahre	18 Teilnehmer
41 bis 50 Jahre	28 Teilnehmer
51 bis 60 Jahre	15 Teilnehmer
61 bis 70 Jahre	8 Teilnehmer
über 70 Jahre	3 Teilnehmer

Dieser Überblick zeigt seit den vergangenen Tagungen eine deutliche Tendenz der Verjüngung unserer Mitglieder.

Die berufliche Zusammensetzung der Tagungsteilnehmer ergab:

Arbeiter	26
Angestellte	26
Angehörige der Intelligenz	41 (davon 12 Lehrer)
Schüler/Lehrlinge/Studenten	16
Rentner	6

Diese Ergebnisse entsprechen im wesentlichen der Struktur der Mitgliedschaft unserer Arbeitsgemeinschaften.

Die Tagung wurde mit der Begrüßung durch den stellvertretenden Vorsitzenden Dr. Fritz Kunter eröffnet, der zuerst der seit der VII. Zentralen Tagung verstorbenen Mitglieder, vor allem des Altmeisters Frauendorf, gedachte.

Der Vorsitzende Erwin Ortmann gab dann den Rechenschaftsbericht, in dem er die wichtigsten Erfolge skizzierte und bevorstehende Aufgaben darlegte.

Dazu zählen:

- Größere kulturpolitische Öffentlichkeitsarbeit
(Im Zeitraum 1970–1973 wurden beispielsweise 62 Ausstellungen in verschiedenen Einrichtungen mit 250 000 Besuchern organisiert)
- Verbesserung der inhaltlichen Aussage und künstlerischen Qualität der Exponate
- neue Figurenschöpfungen mit betont kulturgeschichtlichem Gehalt
- Weiterführung der Aktivitäten in der Jugendarbeit
- Durchführung von Lehrgängen zur Nachwuchsförderung.

Diese Aufzählung beinhaltet auch die wesentlichen Hauptaufgaben, auf die sich der neue ZAK orientiert. Im Anschluß wurde den Tagungsteilnehmern der neuberufene ZAK vorgestellt. Die im zentralen Leitungsgremium eingetretenen Veränderungen (Vorsitzender: Bfrd. Gerhard Machut, Stellvertretende Vorsitzende: Bfrd. Erwin Ortmann, Bfrd. Dr. Fritz Kunter) wurden von der Konferenz zustimmend zur Kenntnis genommen. Für den aus gesundheitlichen Gründen plötzlich verhinderten Referenten des wissenschaftlichen Hauptreferates Dr. Straube erklärte sich kurzfristig Bfrd. Peter Stier, Leipzig, bereit, zum Thema: „Das Vermächtnis des revolutionären Kampfes der Volksmassen zur Zeit der frühbürgerlichen Revolution in Deutschland und dessen inhaltliche Umsetzung beim Sammeln und Gestalten von kulturgeschichtlichen Zinnfiguren“ zu referieren. Der Redner verstand es, neue Probleme der Forschung zum Gegenstand dieser Zeit in Auswertung des Historikerkongresses der DDR und in Wechselwirkung mit Fragestellungen zum Sammelgebiet in aufgelockerter Polemik zu erörtern.

Im anschließenden Plenum sprachen 15 Bundesfreunde zur Diskussion. Wichtige Themen und Probleme waren:

- Klassenverhältnisse und Klassenkräfte am Vorabend des Deutschen Bauernkrieges
- Die Rolle und Bedeutung der Religion als tragende Ideologie der kämpfenden Bauern
- Probleme von historischer Wissensaufbereitung und ihr Einfluß auf das künstlerische Schaffen unserer Graveure (Ideenfindung und Gestaltung)
- Werbeeinfluß der Zinnfigurensouvenirs über unsere Arbeit in den Museen
- Vorschläge über Qualitätsmerkmale von Dioramen und ihre Bewertungskriterien bei Ankauf durch Museen
- Anforderungen der Sammler an eine Zinnfigurenzeitschrift in der DDR, Vorschläge für die Arbeit der Redaktion und den Aufbau von Korrespondentenbereichen
- Wie sichern wir eine regelmäßige Vortragstätigkeit und Publikation von Unterlagen der Kostümkunde und Uniformgeschichte?
- Wie ist der Stand der Katalog-Arbeit?
- Wie kann die umfangreiche Arbeit der internationalen Tauschstelle noch besser unterstützt werden?

Die Diskussion zeigte, daß einerseits die kritischen Hinweise und Forderungen der Bundesfreunde nicht nur berechtigt, sondern auch notwendig sind. Gleichzeitig sei jedoch gesagt, daß die vielseitige Arbeit nur durch die Mitarbeit aller und die Gewinnung von neuen Freunden für die Interessen der Sammler kulturgeschichtlicher Zinnfiguren möglich ist.

Im Schlußwort orientierte Bfrd. Gerhard Machut auf folgende Hauptfragen der künftigen Arbeit:

- Verbesserung der Öffentlichkeitsarbeit und bewußte Beachtung wichtiger, unser Aufgabengebiet eng berührende Gedenktage und Höhepunkte (25. Jahrestag der DDR, 30. Jahrestag der Befreiung vom Faschismus, 30. Jahrestag des Kulturbundes der DDR, 450. Jahrestag des Deutschen Bauernkrieges)
- Studium der Ergebnisse der marxistisch-leninistischen Geschichtswissenschaft – dabei Beachtung der für uns engen Verbindung von allgemeiner Geschichte und Heimatgeschichte sowie der Verbindung zur Geschichte der Völker der sozialistischen Staatengemeinschaft
- Schaffung neuer, das sozialistische Leben und die progressiven Traditionen darstellende Figuren und Serien
- Weitere Aktivierung der Arbeit unter der Jugend
- Umstellung der technischen und organisatorischen Situation in der Redaktion des Arbeitsmaterials
- Aufbau einer ständigen Wanderausstellung des ZAK
- Durchführung von Lehrgängen bis 1976
- Pflege und Bewahrung des Bestandes an alten, historischen Formen.

Einen besonderen Akzent bekam die Tagung durch die Anwesenheit der Vertreter des polnischen Verbandes der Freunde Historischer Waffen und Uniformen, Sektion Historische Figuren, mit Mgr. M. Boczar und Mgr. P. Górkiewicz. Beide Freunde erwiderten damit den Besuch einer Delegation des Kulturbundes der DDR, welche aus Anlaß des 30. Jahrestages der Polnischen Volksarmee zur I. Internationalen Zinnfigurenausstellung in Zabrze weilte. In einer Ansprache begrüßten die Gäste die Teilnehmer, unterstrichen die Bedeutung der Zusammenarbeit zwischen beiden Organisationen und sprachen sich für den systematischen Ausbau dieser Kontakte aus. Unsere polnischen Freunde nahmen am gesamten Verlauf der Tagung regen Anteil und waren besonders von der herzlichen Atmosphäre zwischen den Mitgliedern, der kulturpolitischen Wirksamkeit und schöpferischen Aktivität beeindruckt.

Während dieser Begegnung wurden den Freunden aus dem Nachbarland gleichzeitig die jüngsten Beschlüsse des ZAK über Fragen weiterer gemeinsamer Arbeitsvorhaben übermittelt.

Neben diesen Veranstaltungen anläßlich der Tagung fanden außerdem eine gesonderte Aussprache mit den Herstellern, eine Börse mit Kauf- und Tauschmöglichkeit und eine Ausstellung im Museum für Völkerkunde statt. Bei dem Zusammentreffen zwischen den Herstellern und leitenden Funktionären unserer Organisation kam es zu einem regen Gedankenaustausch über künftige Gestaltungsvorhaben, Fragen der sich bereits bewährten zentral organisierten Beschaffung von Gußmaterial und noch

ungelöster Forderungen wie kontinuierliche Bereitstellung von Steinen und Werkzeugen. Kritische Hinweise gab es zur Situation der Veröffentlichung von Figurenneuerscheinungen im Arbeitsmaterial. Die bisherige Veröffentlichungssdauer von maximal 15 Monaten muß umgehend und wesentlich verkürzt werden. Die Abbildung der neuen Figuren soll künftig wieder als Fotografie erfolgen. Große Zustimmung fand die Arbeitsplanaufgabe, sich einmal im Jahr zwischen Herstellern und ZAK zu treffen. Die Börse fand unter großer Beteiligung der Tagungsteilnehmer statt. Es zeigte sich, wie das Angebot unserer DDR-Figuren weiter an Qualität und Quantität verbessert werden konnte. Beim Tausch bzw. Kauf gab es dann auch den entsprechend zeitlichen Raum für den individuellen Erfahrungsaustausch und so manches lang ersehnte Wiedersehen zwischen den Bundesfreunden.

Kurzfristig hatte es die Abt. Natur und Heimat des Bundessekretariates unter großem Einsatz möglich gemacht, die von Bfrd. Henke zur Ostseewoche 1973 konzipierte Ausstellung unter dem Thema: „Zinnfiguren erzählen Geschichte“ noch einmal im Museum für Völkerkunde aufzubauen. Die Gestaltung der Ausstellung — ob das Prinzip ihres Aufbaus oder ihre konkret marxistisch-leninistische Geschichtsaussage — fand große Beachtung und viel Anerkennung. Dabei zeigte sich erneut, wie dringend eine ständige dem Kulturbund eigene Wanderausstellung erforderlich ist.

Zusammenfassung:

1. Die Tagung kann als erfolgreich eingeschätzt werden. Sie hat die Fachgruppen und ihre Freunde der kulturgeschichtlichen Zinnfigur für einen längeren Zeitraum kulturpolitisch orientiert.
2. Der neue ZAK bietet Möglichkeiten einer umfassenderen kollektiven Arbeit und damit einer höheren Aktivität aller Funktionäre.
3. Die Bereitschaft der Bundesfreunde zur gemeinsamen Arbeit hat sich vergrößert und muß in den Fachgruppen weiter stimuliert werden.
4. Das „Arbeitsmaterial“ muß sein typografisches Gesicht und die inhaltliche Qualität als ein wichtiges Informations- und Erziehungsorgan des ZAK wesentlich verbessern.
5. Der Aufbau der Wanderausstellung hat sofort etappenweise zu erfolgen.
6. Die operative Arbeit mit einzelnen Fachgruppen und die Zusammenarbeit mit den Bezirks- und Kreisleitungen des Kulturbundes sowie mit anderen Institutionen wird entsprechend der Schwerpunkte des langfristigen Arbeitsplanes über Arbeitsgruppen durch den ZAK geführt.

Bekleidung und Ausrüstung zur Zeit des deutschen Bauernkrieges

In den Jahren 1974/75 begehen wir den 450. Jahrestag des deutschen Bauernkrieges, einer der größten Klassenschlachten im Zeitalter des Feudalismus und in der Geschichte des deutschen Volkes. Damit gedenken wir zugleich des 450. Todestages des bedeutenden Revolutionärs Thomas Müntzer. Der Bauernkrieg und das Wirken Müntzers wurden zum Höhepunkt der ersten frühen bürgerlichen Revolution, die 1517 mit der Reformationsbewegung begann und 1524/25 im Bauernkrieg gipfelte.

Heute, 450 Jahre nach der ersten großen revolutionären Massenerhebung der deutschen Geschichte, begehen wir den Jahrestag als Sieger der Geschichte, die die Ausbeuterklassen ein für allemal beseitigt haben.

Der deutsche Bauernkrieg erwuchs aus den tiefen Widersprüchen der feudalen Gesellschaft am Ende des 15. Anfang des 16. Jahrhunderts. Er reihte sich in die antifeudalen Massenbewegungen ein, die seit dem beginnenden 14. Jahrhundert in Flandern, Frankreich, England, Böhmen, der Schweiz, Ungarn und anderen europäischen Ländern aufflammten und in der revolutionären Hussitenbewegung in Böhmen gipfelten. Seit den siebziger Jahren des 15. Jahrhunderts wuchs im Zeichen des „Bundschuh“ und des „Armen Konrad“ auch in deutschen Gebieten die revolutionäre Aktivität der Bauern. Zugleich erhoben sich in einer Welle von städtischen Aufständen Bürger und Plebejer gegen die patrizischen Obrigkeiten. Der deutsche Bauernkrieg und die ihn begleitenden Aktionen von Städtebürgern und Plebejern zu Beginn des 16. Jahrhunderts bildeten den Höhepunkt der Klassenkämpfe im damaligen Europa, weil sie im Unterschied zu den vorangegangenen Bewegungen unter weiterentwickelten gesellschaftlichen Bedingungen stattfanden.

Diese revolutionären Bestrebungen erfaßten alle Sphären des gesellschaftlichen Lebens dieser Zeit und drangen selbst bis in die Mode, als dem Ausdrucksmittel der persönlichen Freiheit und politischen Zugehörigkeit der Menschen zur jeweiligen gesellschaftlichen Klasse vor. Wenn beispielsweise die Bekleidung der Bauern zu Beginn des 16. Jahrhunderts in ihren Grundformen noch gotischen Charakter trug, so wurde sie bereits in der Phase des Beginns harten Klassenkampfes immer mehr von Zweckmäßigkeit und Einfachheit geprägt. Sie bestand aus einem Wams, an dem die engen, genähten Beinkleider aus Leinen oder Wolle festgenestelt wurden. Darüber zog der Bauer oft eine kurze bis knielange gegürtete Jacke. An

Kniegelenken und Ellbogen waren, der Bewegungsfreiheit wegen, oft Schlitzte angebracht. Ein ärmelloses, kurzes Gewand, das manchmal eine Kapuze hatte, sollte vor Kälte schützen. Neben dem Schnürschuh trug der Bauer auch Stiefel. Mützen und Hüte waren aus Filz oder Fell. Die Kleidung bestand aus Wolle, Hanf, Flachs oder Leder. Nur Wolfs- und Schaffell durften sie auf Grund der bestehenden Kleiderordnung tragen. Deshalb waren ihnen auch Schaubes und Barett sowie Seide und Samt verboten. Die Bauern strebten in der Mode auch nach Gleichheit, deshalb stellten 1525 Aufständische in Langensalza die Forderung, die rote Schaubes, welche nur den Rittersn und Doktoren vorbehalten war, tragen zu dürfen. In Kriesszeiten wurden die Kleiderordnungen natürlich nicht eingehalten, deshalb sieht man Bauern dieser Zeit öfter in modischen Kleidungsstücken dargestellt.

Durch den Anbau von Färbepflanzen war eine relativ reiche Farbskala möglich, jedoch dem Farbempfinden des Mittelalters gemäß liebte man nur kräftige, reine Farben. Waid war eine weitverbreitete Pflanze zum Blaufärben, wurde vom 16. Jh. an langsam vom Indigo verdrängt. Verschiedene Rottöne erreichte man aus Krapppflanze, Malve und Scharlachwurz. Aus Färbeginsten erzielte man Gelb. Da diese Farben nicht alle leichtecht waren, dürften ihre Gewänder bei längerem Gebrauch oft verblieben gewesen sein. In der Tracht hatte keine Farbe das Übergewicht, man liebte Rot, Grün, Blau, Schwarz in gleichmäßiger Stärke, Grau- bis Brauntöne ergaben sich aus ungefärbter Wolle. Eine Abneigung bestand zeitweilig im Mittelalter gegenüber der Farbe Gelb. Wir finden selbst später in den deutschen Bauerntrachten des 19. Jh. kaum diese Farbe, ein unbewusstes Nachwirken alter Farbsymbolik. Juden wurden im Mittelalter zeitweise gezwungen, gelbe Hüte zu tragen. Gelbe Seide oder Brokate waren dagegen bei Patriziern und Adel sehr beliebt, aber wurden immer als Goldton verstanden.

Bewaffnet waren die Bauernheere mit Dreschflegel, Fischspieß, mit selbstgefertigten Waffen wie Morgenstern, gestreckte Sense und Bauernschwert. Thomas Müntzer soll bei seiner Gefangennahme ein Sensenschwert besessen haben und mit einem Kettenhemd bekleidet gewesen sein. Auch kämpften die Bauern mit erbeuteten Waffen und Kanonen, in Rüstungsteilen wie Brustpanzer, Helmen und dergleichen.

Leider ist uns nur Weniges über ihre Fahnen überliefert. Schon 1493 tauchte im Elsaß die Bundschuhfahne auf, sie zeigte einen Bauernschuh mit langem Binderiem. Dieser Bundschuh diente den Bauernaufständen kommender Jahre als Symbol. 1502 finden wir die Bundschuhfahne im Bistum Speyer mit der Inschrift „Nichts denn die Gerechtigkeit Gottes!“



Bewaffnete Bauern mit Bundschuhfahne

Flüchtlinge verschiedener Aufstände verbreiteten Idee und Fahne in Deutschland. 1513 und 1517 kämpften die Bauern unter der Führung des Joß Fritz, ihre Fahne enthielt neben allerlei Emblemen und Bildern den Bundschuh und die Inschrift „Herr, steh deiner göttlichen Gerechtigkeit bei“. Eine Abbildung einer Bundschuhfahne des Jahres 1513 zeigt uns Christus am Kreuz, auf einem Bundschuh stehend, daneben ein knieendes Bauernpaar, flankiert von zwei Heiligen. 1524 unter Hans Müller von Bulgenbach soll die Bundschuhfahne schwarzrotgold gewesen sein. 1525 unter Ulrich Schmid formierte sich der Baltringer Haufen in Süddeutschland „und pflanzten die rote Fahne auf“.

Auch im gegnerischen Lager der Bauern forderte der zunehmende Bedarf an Landsknechtsfahnen eine neue Technik in der Herstellung, bisher war es üblich, die Fahnen zu sticken. Das Wappenbild war bei den Landsknechten aus der Fahne verschwunden. Der Oberst bestimmte die Farbe der Fahnen seines Regiments, die aus den Farben seines Familienwappens entlehnt waren. Man setzte jetzt die farbigen Stoffstreifen mosaikartig zusammen, oft in Kreuzform oder geflammten Linien. Seltener waren die Fahnen auch schon zum Teil mit Ölfarben bemalt. Da für ein Regiment, je nach Anzahl der Kompanien oder Fähnlein, etwa 10 Fahnen benötigt wurden, unterschieden sich die Fahnen innerhalb eines Regiments durch verschiedene Muster bei gleichen Farben, seltener umgekehrt. Diese Landsknechtsfahnen waren am Flugende leicht abgerundet, in Form eines D. Die Standarten der Reiterei waren meist dreieckig, an der Spitze oft eingeschnitten und endeten in zwei langen Zipfeln. Das Hauptpanier ist die Fahne der Gesamtheit der Truppe, es befindet sich in der näheren Umgebung des Kriegsherrn. Es hat die Form einer Standarte, sein wappenmäßiger Grund war vielfach mit Emblemen und Sprüchen ausgestaltet.

Die Landsknechte waren im 16. Jh. zu großem Ansehen gekommen, da sie sich als Fußtruppe den ritterlichen Heeren oft überlegen erwiesen. Den meist unzulänglich gerüsteten Heeren der Bauern waren die im Dienste der Fürsten kämpfenden Landsknechte waffentechnisch überlegen. Sie wurden meist auf Jahrmärkten vom Werber, einem Feldwebel, mit Trommler und Querpfeifer, aus allen Ständen des Volkes angeworben. Ihre Ausrüstung bestand aus dem kurzen, breiten Landsknechtsschwert, mit s-förmig gebogener Parierstange und einem Dolch. Die Doppelsöldner kämpften mit dem schwer zu handhabenden Bidenhänder. Den Kern der Truppe bildeten die Pikeniere mit dem bis zu 5 m langem Speiß. In der Mitte der im Quadrat aufgestellten Pikeniere befand sich der Fähnrich, umgeben von Hellebardieren. Der Feuerwaffen wegen war für die Landsknechte die Rüstung unzweckmäßig geworden, es war ihr Stolz, möglichst wenig Eisen am Körper zu tragen. Die Pikeniere waren manchmal, vor allem die im vordersten Glied kämpfenden, mit Brustpanzer und linksseitigem Armzeug gerüstet. Die Hauptleute trugen auch die sogenannte

halbe oder knechtische Rüstung, einen kurzen Spieß mit blattförmigem Eisen, Unterführer und Waibel die Hellebarde. Ein Teil der Landsknechte war mit Handfeuerwaffen ausgerüstet. Diese waren aber noch nicht entscheidend für den Ausgang einer Schlacht, da ihre Reichweite nur etwa 400 Schritt betrug.

Die Artillerie war noch nicht zu einer Verbindung mit den anderen Waffengattungen gelangt, obwohl ihre Schlagkraft schon oft von entscheidender Wirkung war.

Um sich größtmögliche Bewegungsfreiheit zu schaffen, schlitzten die Landsknechte ihre Kleidung, zunächst an den Gelenken. Später wurde das so übertrieben, daß ihr buntes Gewand nur noch aus Streifen bestand, aus dem das andersfarbige Untergewand hervorquoll. Auch teilten sie die engen, genähten Strümpfe unterhalb des Knies, eine Neuerung von großer Bedeutung für die Entwicklung der europäischen Mode. Die Tracht der Landsknechte wurde bald, trotz Einschreitens der katholischen Kirche, von den wohlhabenden Ständen übernommen.



Hauptpanier des Landgrafen von Hessen



Feldhauptmann und Landsknecht mit Hellebarde

Die Marschälle Napoleons I.

Im Heft 5/6/1972 unserer Mitteilungsblätter wurden Figuren zum Großen Generalstab Napoleons I. besprochen und auch in dankenswerter Weise Bemalungsangaben dazu gegeben. Vervollständigt wurden diese Angaben durch die im Sonderheft 1971 geschilderten Uniformen der Adjutanten der Marschälle. Da sich nun diese Epoche unter den Sammlern nach wie vor großen Interesses erfreut, erscheint es zweckmäßig, Näheres über die Marschälle Napoleons selbst, über ihre Herkunft und ihren Werdegang zu erfahren, zumal es heute schwierig ist, entsprechende Literatur zu finden. Der nachfolgenden Aufstellung liegt deshalb ein Zusammentragen der Daten aus verschiedenen Werken zugrunde, die am Schluß des Beitrages angeführt sind. Diese Darstellung erhebt nicht den Anspruch auf Vollständigkeit, zumal nicht alle Daten und Fakten stichhaltig belegt werden konnten. Aber sie bietet dem Sammler und Interessenten dieser Epoche einen Überblick. Die Kurzbiographien sind alphabetisch zusammengestellt, was dem Leser ein schnelles Auffinden ermöglicht und dem Autor der Aufgabe nach einer Wertigkeit der Marschälle untereinander enthebt.

Durch das Dekret vom 19. Mai 1804 ernannte der Kaiser 18 Generäle zu Marschällen des Kaiserreiches. Vier von ihnen waren Titularmarschälle aus dem Senat, die übrigen 14 standen im aktiven Dienst. Ergänzt wurde die vorliegende Aufstellung noch durch Duroc als „Großmarschall des Palastes“.

Die vier Titularmarschälle waren:

Kellermann	mit 34 Jahren
Lefèbvre	mit 29 Jahren
Pérignon	mit 50 Jahren
Sérurier	mit 62 Jahren

Die anderen 14 Marschälle waren:

Augereau	mit 47 Jahren
Bernadotte	mit 41 Jahren
Berthier	mit 51 Jahren
Bessières	mit 37 Jahren
Brune	mit 41 Jahren
Davoust	mit 34 Jahren
Jourdan	mit 42 Jahren
Lannes	mit 35 Jahren

Masséna	mit 46 Jahren
Moncey	mit 41 Jahren
Mortier	mit 36 Jahren
Murat	mit 37 Jahren
Ney	mit 35 Jahren
Soult	mit 35 Jahren

Später wurden noch zu Marschällen ernannt:

1807 Pérrin	mit 43 Jahren
1807 Victor	mit 43 Jahren
1809 Macdonald	mit 44 Jahren
1809 Marmont	mit 35 Jahren
1809 Oudinot	mit 42 Jahren
1811 Suchet	mit 41 Jahren
1812 St. Cyr	mit 48 Jahren
1813 Poniatowski	mit 50 Jahren

Die Marschälle Napoleons imponieren den heutigen Betrachter durch ihre mitunter steil nach oben gehende Laufbahn, durch ihren tollkühnen Mut und heldenhaften Einsatz und nicht zuletzt durch ihre bunten, in Goldstickereien glänzenden Uniformen. Aber auch diese oft so bewunderten Marschälle, die Napoleon mit seinen Kennerblicken aus den unterschiedlichsten sozialen Schichten zu sich heraufzog durch Titel, Orden und Schenkungen, um sie ihren Fähigkeiten entsprechend seinen Expansionsplänen nutzbar zu machen, waren auch nur Menschen mit all ihren Schwächen, die jedoch von dem von ihnen ausgehenden Heldenmut überstrahlt wurden. Unterschwellig aber wurde dieser Zug begleitet von Neid, Habsucht und Mißgunst, von charakterlichen Schwächen, deren Ursache neben der persönlichen Empfindsamkeit oft in dem Intrigenspiel ihrer Ehefrauen zu suchen ist. Diese Schwächen zeigten sich besonders dann, wenn der „große Augenblick“ mal wieder gekommen war, an dem der Kaiser Titel und andere Dotationen verlieh. Unter den Generälen ging dann ein Raunen um, wer von ihnen zu den Auserwählten zählen würde, und ein großes Murren entstand dann, wenn die Wahl nicht auf ihn gekommen war. Diese Titelsucht herrschte aber nicht nur unter den Generälen, sondern vor allem auch unter den Marschällen, wenn es galt, die Herzogs- oder gar die Königswürde aus der Hand des Kaisers zu empfangen. Als 1808 die langerwarteten Herzogstitel bekanntgegeben wurden, ging eine Woge der Erbitterung durch das Marschallat. So wurden z. B. Soult Herzog von Dalmatien und Bessières Herzog von Istrien, obwohl keiner von ihnen das geringste mit diesen beiden Provinzen zu tun gehabt hatte. So zieht sich dieses Gefühl der „falschen Behandlung“ wie ein roter Faden durch das Leben fast aller Marschälle, was letztlich

wohl auch einer der Gründe sein mag, daß sie es nach Niederwerfung Napoleons mit ihrer „Vasallentreue“ nicht mehr genau nahmen.

Über das Aussehen der Uniform der kaiserlichen Marschälle soll später berichtet werden.

Augereau, Pierre François Charles

Herzog von Castiglione,

geboren am 11. November 1757 zu Paris,

gestorben am 11. Juni 1816 zu La Houssaye.

Sohn eines Obsthändlers (oder Maurers), von 1774–1776 im Dienste des Regiments de Clark, 1776 Artois-Dräger, 1791 in der deutschen Legion als Adjutant-major. Ab Juni 1793 Capitaine im 11. Husaren-Regiment und ab September Adjutant-général und Brigadeführer. 25. Dezember 1793 Divisionsgeneral, siegte 1794/95 in Spanien, 1796 in Italien bei Millesimo und Lodi, nahm Bologna und zwang den Papst zum Frieden. Durch Erpressungen bereichert, kehrte er nach Paris zurück. 1797: Kommandant der 17. Division, Général en chef der Armeen von Sambre und Maas, der Rhein- und Moselarmee. Führte den Staatsstreich vom 18. Fructidor (4. 9. 1797) durch und unterwarf sich seinem Nebenbuhler Buonaparte nach dem 18. Brumaire. 1798 Kommandant der 10. Division, 1799 Mitglied des Legislativrates und Général en chef der batavischen Armee; 1804 Général en chef du camp de Bayonne und de Brest, 19. 5. 1804 Marschall des Kaiserreiches, 1805 Herzog von Castiglione, 1806 Befehlshaber des linken Flügels bei Jena; am 7. 2. 1807 bei Eylau verwundet, zog 1812 mit nach Rußland, kämpfte 1813 und schloß am 21. 3. 1814 mit Österreich die Kapitulation von Lyon, unterwarf sich Louis XVIII., wurde Pair von Frankreich 1814, spielte aber während der Hundert Tage eine zweideutige Rolle.

Auszeichnungen:

Orden der Ehrenlegion:

Ritter	16. 10. 1803
Großoffizier	14. 6. 1804
Großkreuz	2. 2. 1805
Ritter des hlg. Ludwig-Ordens	1814

Ausländische Orden

Spanien:

Großkreuz zum

Orden Karl III. 25. 6. 1805

Fürst von Ponte Corvo

geboren am 26. Januar 1763

gestorben 8. März 1844

Sohn eines Anwaltes des Königs am Seneschal-Gerichtshof.

1780 Soldat im 60. Infanterie-Regiment, 1782 Grenadier, 1785 Korporal in der Kompanie St. Hilaire, Sergeant einer Jägerkompanie, 1786 Quartiermeister (Fourier) der Kompanie von Chalabre, 1788 Sergeant-Major in der Kompanie de Belcastel. 1790 Adjutant, 1791 Leutnant im 36. Infanterie-Regiment, 1793 Capitaine und Oberstleutnant, 1794 Brigadegeneral der Sambre- und Maas-Armee, Divisionsgeneral, 1797 Italienfeldzug, 1798 Gesandter in Wien, 1799 Oberbefehlshaber der Observationsarmee, Befehlshaber des linken Flügels der Donau-Armee unter General Jourdan, Kriegsminister, 1800 Staatsrat, 1804 Oberbefehlshaber der Armee von Hannover, 19. 5. 1804 Marschall des Kaiserreiches, 1805 Befehlshaber des I. Korps der Großen Armee und der bayerischen Armee, 1806 Fürst und Herzog von Ponte Corvo, 1807 Gouverneur der Hansestädte, 1808 Oberbefehlshaber der Truppen in diesen Städten, 1809 Kommando der Sächsischen Armee (9. Korps der Armee von Deutschland), Kommando der Nordarmee, 1810 zum Kronprinzen von Schweden erwählt, 1810 Oberbefehlshaber der schwedischen Streitkräfte zu Lande und zur See, 1813 Oberbefehlshaber der verbündeten Armeen in Norddeutschland, 5. 2. 1818 König von Schweden und Norwegen als Karl Johann XIV.

Auszeichnungen:

Französische: Orden der Ehrenlegion

Großoffizier 14. 6. 1805

Großkreuz 2. 2. 1805

ausländische: Preußen:

Schwarzer Adler-Orden 18. 5. 1805

Dänemark: Ritter des

Elefanten-Ordens 24. 11. 1808

Sachsen: Großkreuz zum

St. Heinrichs-Orden 28. 11. 1809

Berthier, Louis-Alexandre

Fürst von Neuchâtel und Fürst von Wagram

geboren am 20. Februar 1753 zu Versailles

gestorben am 1. Juni 1815 zu Bamberg

Sohn eines Vermessungsingenieurs.

Kämpfte mit Lafayette in Nordamerika, 1766 Ingenieur-geographie, 1770 Leutnant, 1777 Dragoner capitaine, 1787 Aide-major-général de logis, 1788 Major, 1789 Lieutenant-colonel, 1789 Befehlshaber der Nationalgarde von Versailles, 1791 Adjutant-général-colonel, 1792 Maréchal de camp, 1795 Divisionsgeneral, Chef des Generalstabes der Italien-Armee. Mit Buonaparte befreundet, erhielt er 1798 den Oberbefehl in Italien, rückte am 13. 2. in Rom ein und rief die Republik aus, ging 1799 mit nach Ägypten als Generalstabschef der „England-Armee“, wurde im November 1799 Kriegsminister und am 19. 5. 1804 Marschall von Frankreich, bis 1814 Generalstabschef Napoleons. 1807 wurde er Souveräner Herr des Fürstentums Neuchâtel-Valangin, Viceconnetabel des Reiches und der kaiserlichen Prinzen, heiratete 1808 die Prinzessin Marie von Bayern und wurde Fürst von Wagram. 1814 huldigte er Louis XVIII., verlor Neuchâtel, blieb aber Pair und Marschall. Als Napoleon 1815 zurückkehrte, beging er am 1. Juni 1815 Selbstmord in Bamberg.

Auszeichnungen:

Französische: Orden der Ehrenlegion:

Ritter 2. 10. 1803

Großoffizier 14. 6. 1804

Großkreuz 2. 2. 1805

ausländische: Preußen:

Schwarzer-Adler-Orden 18. 5. 1804

Hessen: Großkreuz zum

Orden von Hessen 3. 8. 1809

Österreich: Königlich

Ungarischer Orden des

hlg. Stephan 4. 4. 1810

Bessières, Jean Baptiste

Herzog von Istrien

geboren am 6. August 1769 zu Preissac

gefallen am 1. Mai 1813 bei Rippach (in der Nähe von Lützen)

Sohn eines Wundarztes

1792 Königliche Garde zu Pferd. Adjutant, 1793 Unterleutnant, Leutnant, 1794 Capitaine, 1796 Kommandant der Guiden der Italien-Armee, Eskadronschef, 1798 Brigadechef, 1799 Komman-

dant der Garde zu Pferd der Konsuln, 1800 Brigadegeneral, 1801 Kommandant der Garde-Kavallerie der Konsuln, 1802 Divisionsgeneral, 1804 (19. 5.) Marschall des Kaiserreiches, 1805 Kommandant der Division der Kaisergarde. 1808 Kommandant des 2. Korps der Spanien-Armee, 1809 Oberbefehlshaber der Nordarmee, Herzog von Istrien, 1810 Gouverneur von Strasbourg, 1811 Kommandant der Nordarmee in Spanien, 1812 Kommandant der Garde-Kavallerie.

Auszeichnungen:

Französische: Ehrenlegion

Ritter 1803

Großoffizier 1804

Großkreuz 1805

ausländische:

Brasilien: Großkreuz vom Orden

Christi 1806

Sachsen: Großkreuz vom St.-Heinrichs-Orden

1806

B r u n e, Guillaume, Marie-Anne

geboren am 13. Mai 1763 zu Brives (Corrèze)

gestorben am 2. August 1815 zu Avignon

Sohn eines Anwalts

1791 Adjutant-Major im 2. **Bataillon** de Seine et Oise, 1792 Adjutant-général, Divisionsgeneral, 1797 Oberbefehlshaber der Italienarmee, 1798 desgl. der Hollandarmee, 1800 desgl. der Westarmee, desgl. der Reservearmee, 1801 Staatsrat, 1802 Gesandter in der Türkei, 1805 (19. 5.) Marschall des Kaiserreiches, Oberbefehlshaber der Armee des Côtes, 1806 Generalgouverneur der Hansestädte, 1815 Pair von Frankreich und Gouverneur der 8. Division.

Auszeichnungen:

Französische: Orden der Ehrenlegion

Ritter 1803

Großoffizier 1804

Großkreuz 1805

Ritter des hlg. Ludwigsordens 1814

Herzog von Auerstädt, Fürst von Eggmühl
geboren am 10. Mai 1770 zu Annoux (Yonne)
gestorben am 1. Juni 1832 zu Paris

Sohn eines Offiziers

1785 Kadett der Militärschule, 1788 Unterleutnant im Kavallerie-Regiment „Royal Champagne“, 1791 Chef des 3. Bataillons l'Yonne, 1793 provisorischer Brigadegeneral und Generaladjutant, 1793 demissioniert, 1794 reaktiviert als Brigadegeneral, 1795 und 1796 in der Rheinarmee und unter Buonaparte in Italien, 1800 als Divisionsgeneral und Kommandant der Kavallerie der Italienarmee, 1801 Generalinspekteur der Kavallerie, Kommandant der Garde-Infanterie der Konsuln, 1804 (19. 5.) Marschall des Kaiserreiches, 1805 Oberbefehlshaber des 3. Korps der Grande Armée, führte den rechten Flügel bei Austerlitz, siegte 1806 bei Auerstädt, 1808 Herzog von Auerstädt, 1808 Oberbefehlshaber der Rheinarmee, 1809 desgl. des 3. Korps der Deutschlandarmee, siegte bei Eggmühl, Fürst von Eggmühl, 1811 Oberbefehlshaber des Observationskorps an der Elbe und Generalgouverneur des Departements der Elbemündung. 1812 Oberbefehlshaber des 1. Korps der Grande Armée, 1813 desgl. des 13. Korps, 1815 desgl. der Loire-Armee. 1819 Pair von Frankreich.

Auszeichnungen:

Französische: Ehrenlegion

Ritter	1803
Großoffizier	1804
Großkreuz	1805

ausländische:

Brasilien: Großkreuz vom Orden Christi	1806
Sachsen: Großkreuz vom St.-Heinrichs-Orden	1808
Polen: Großkreuz vom Militärorden	1809
Österreich: Großkreuz vom St. Etrenne von Ungarn	1810

D u r o c, Giraud, Christophe, Michel

Herzog von Friaul
geboren am 25. Oktober 1772 zu Pont à Moussons,

gefallen am 23. Mai 1813 bei Markersdorf, Kr. Görlitz

Seit 1796 Adjutant Buonapartes, sein Helfer am 18. Brumaire, 1804 Großmarschall des Palastes, war Napoleons Liebling und ständiger Begleiter.

K e l l e r m a n n , François Etienne

Herzog von Valmy

geboren am 4. August 1770 zu Metz

gestorben am 2. Juni 1835 zu Paris

Sohn des Generals und Marschalls François Christophe de K. 1752 Kadett, 1756 Leutnant im Elsaß, 1763 Capitaine in der Legion de Conflans, 1769 desgl. bei den Husaren, 1779 Major im Husaren-Regiment de Conflans, 1780 Oberst-leutnant im Husaren-Regiment Colonel-Général, 1784 Brigadier der Armeen, 1792 Generalleutnant, Oberbefehlshaber der Zentrumsarmee, Kommandant der Alpenarmee, 1793 Oberbefehlshaber der Alpen- und Italienarmee, 1797 Kommandant der 7. Division, 1798 mit der Organisation der Kavallerie der 17. Division beauftragt, 1798 Generalinspekteur der Kavallerie der England-Armee, 1799 Senator, Inspekteur der französischen Truppen in der batavischen Republik, 1804 (19. 5.) Marschall des Kaiserreiches, 1805 Kommandant des 3. Reservekorps, 1806 desgl. der Reservearmee, 1807 Generalinspekteur der Kavallerie in der 5., 25. und 26. Division, 1808 Kommandant der Reservearmee am Rhein, desgl. der Reservearmee in Spanien und des Observationskorps Elbe sowie der Nord-Reserve-Armee. 1812–1813 provisorischer Kommandant verschiedener Divisionen. 1814 Gouverneur der 5. Division. 1808 Herzog von Valmy, 1814 Pair von Frankreich.

(Fortsetzung folgt)

E r d m a n n , H e s s e , Magdeburg

Indianertypen – einmal weniger auf dem Kriegspfad!

Schüler und Jugendliche unserer Sammlergruppen im Kulturbund der DDR greifen am Beginn ihrer Sammlertätigkeit häufig zu Indianerfiguren. Gesellschaftlich und politisch durch die Romane von L. Welskopf-Heinrich u. a. sowie durch die entsprechenden DEFA-Filme bereits ins rechte Licht

gerückt, bietet dieses Sammelgebiet noch genügend Spielraum für die Phantasie. Auch völkerkundlich-belehrende Momente tragen zur Beliebtheit bei.

Dennoch birgt der Stoff noch einige Lücken. Die Graveure und Herausgeber, wie Werner Bölling, Helmut Braune und neuerdings Bernd Graf versuchten nach Kräften, diesen Umstand zu steuern. Mir fiel dabei auf, daß der Sport, das Spiel der Indianer dabei ziemlich kurz wegkam.

So blätterte ich ein wenig in der mir zur Verfügung stehenden Literatur und stieß auf folgendes:

In den Jahren 1832 bis 1834 unternahm der Forscher Prinz Maximilian von Wied/Neuwied zusammen mit dem Kunstmaler Carl Bodmer aus Zürich (Schweiz) eine Reise in das Innere Nordamerikas, d. h. „in jene weiten Ebenen, jene traurigen, öden Prärien, deren westliche Grenze die schneebedeckte Kette der Rocky-Mountains oder des Oregon bildet und wo mancherlei Stämme der Ureinwohner sich noch einer ruhigen Wohnstätte erfreuen“. Die gesamten Lebensbedingungen und die Natur dieser damals noch wenig bekannten Gegenden, die vorher kaum von Beobachtern bereits wurden, hat Wied recht eingehend analysiert und beschrieben. Bodmer hinterließ der Nachwelt außerordentlich wertvolle Skizzen, Zeichnung und Gemälde, deren ethnografischer Wert sehr hoch eingeschätzt wird, da außer den Amerikanern Catlin und Eastman nur noch wenige Menschen Zeichenstudien von der Ursprünglichkeit der Indianer dieser Landstriche machen konnten.

Im Sommer des Jahres 1832 bereiste von Wied die östlichen Bundesstaaten, gelangte mittels eines Dampfschiffes den Ohio hinab bis zum Wabash, überwinterte dort und fuhr im März 1833 weiter in den Mississippi und aufwärts nach St. Louis, wo er zum erstenmal auf Indianer traf. Auf einem Dampfschiff der amerikanischen Pelzhandel-Kompanie trat er dann die Weiterreise zum Missouri an.

Nach mehrfachen Unterbrechungen der Reise an Handelsstationen und Forts der US-Armee trug ihn ein anderes Schiff an das Fort Clark, wo er und Bodmer unter anderen auf Mandans und Minitaries stießen. Wied geht in seinem Bericht vor allem auf Behausung und Sitten dieser Stämme ein. Als er im Winter 1833/34 wieder im Fort Clark weilte, besuchte er nochmals die Minitaries.

Hier kannte der Maler Bodmer ein Spiel der Indianer aufs Papier, das diese auf dem Schnee- und eisbedeckten Boden in der Nähe ihres Lagers ausführten. Kurz sei diese Szene umrissen: Im Hintergrund schneebedeckte Erdhütten, wie sie auch bei den Mandans und anderen Stämmen vorzufinden waren. Das Ganze am Rande eines winterlichen Gehölzes, dessen Bäume sich bis in den Vordergrund ziehen. Hier, in der Mitte, an einem Baume, steht eine Gruppe Minitaries, eingehüllt in Bisonroben,

interessiert zwei Spielern zuschauend, die beide einem über das Eis rollenden Reifen nachlaufen und ihn mit Lanzen oder zugespitzten Ästen zu speißen versuchen.

Unwillkürlich wird man an das europäische Ringelstechen erinnert. Eine Reihe von Indianerstämmen kannte dieses Spiel mit gewissen Abwandlungen ebenfalls. Es wurde bei den südwestlichen Stämmen, bei den östlichen Waldindianern und bei einigen Präriestämmen des Missourigebietes nachgewiesen. Das Spiel ist unter der englischen Bezeichnung „hoop and pole“ („Reifen und Stange“) bekannt.

Es existieren mehrere Spielvarianten. Es gab Einzelgegner und auch sich gegenüberstehende Mannschaften. Ein Unparteiischer hat wahrscheinlich das Werfen des Reifens übernommen. Näheres konnte ich auch durch das Völkerkundemuseum Leipzig nicht in Erfahrung bringen.

Möglicherweise waren Bodmer und Wied über dieses Spiel erstaunt, da sie nicht vermuteten, daß diese Indianer das Prinzip des Rades kannten. Schon bei den mittelamerikanischen Völkern wurden ja Kinderspielzeuge auf Rädern gefunden. Wahrscheinlich hat das Spiel religiösen Ursprung. Einige Forscher wollen darin einen Sexualritus erkennen. Der Reifen mußte dann als Symbol des Mutterschoßes angesehen werden. Eine restlose Klärung konnte bis jetzt nicht erfolgen, betrachten wir es ruhig als „Freizeitsport“.

Und die sportliche Seite reizte mich. „Immer nur die Beilschwinger!“ Pfeilschüsse gab es schon, warum nicht auch „hoop and pole“? So entwarf ich an einem Frierenachmittag einige Skizzen, die mir ganz gut gefielen, doch der Verbesserung eines Experten bedurften. So reiste auch ich eines Tages nach Berlin und legte meine Ideen Bundesfreund Bölling vor. — Der griff mit beiden Händen zu!

Inzwischen sind die Gravuren längst fertig, und ich muß hiermit Werner Bölling meinen Dank abtatten, einmal für die Verbesserungen, die er meinen Skizzen angedeihen ließ, zum anderen für die wirklich gelungene Kleinserie, deren Einzelfiguren nach meiner persönlichen Auffassung sehr lebendig wirken.

Der Serie zugehörig sind folgende Typen:

Der Zuschauer in Bisonrobe, der durch das Wegschneiden des Speers bereits als Kombifigur gelten kann.

Eine Kombifigur, die einen Indianer mit „pole“ in sehr schneller Bewegung zeigt; die Beinstellung ist unterschiedlich, zur Not erhält man noch einen ausgleitenden Indianer, wenn man das hintere Bein abtrennt und den Gesamtkörper etwas nach hinten biegt. Eine dritte Type lehnt sich weitgehend an die Skizzen Bodmers an, die vierte Figur ist im Begriff, den „Hoop“, den Reifen mit seinem „pole“ aufzunehmen. Übrigens ist auch der Reifen in der Serie vorhanden.

Ein fünfter Indianer wird im Augenblick des Aufpralls auf das Eis oder auf den Boden gezeigt. Trotz der Gewandtheit der Krieger wird auch das vorgekommen sein.

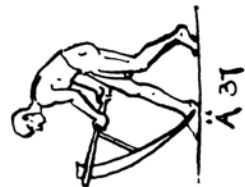
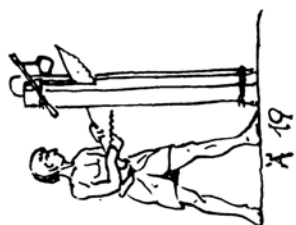
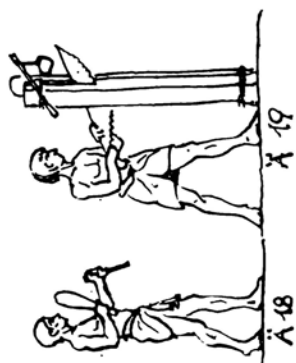
Wie mir das Völkerkundemuseum Leipzig mitteilte, wurde der Reifen zur Fortbewegung durch einen Unparteiischen auf den Boden geworfen. Dieser Werfer fehlt noch in der Serie. Alles in allem aber eine Kleinserie, für die alle Indianersammler unserer Republik Werner Bölling dankbar sein dürfen. Meines Erachtens können gerade solche Serien für Kleindioramen sehr reizvoll sein und besitzen für Betrachter bei guter Gestaltung einen hohen kulturhistorischen Wert.

Für den vorliegenden Artikel benutzte ich Auszüge aus Maximilian von Wieds „Reise in das Innere Nord-Amerikas“. Gleichzeitig danke ich Herrn Krusche, Völkerkundemuseum Leipzig, für weitere Hinweise.

Neue DDR-Figuren

Helmut Braune, 825 Meißen, Pfarrgasse 4, vervollständigte seine Figuren zu Alt-Ägypten mit einer neuen und sehr interessanten Serie, die nach eigenen Entwürfen und Gravuren verschiedene Handwerker bei ihrer Arbeit zeigt:

- Ä 17 Zimmermann mit Beil, stehend
- 18 Bildhauer bei der Arbeit, stehend
- 19 Zimmermann, Brett trennend, stehend
- 20 Bildhauer, frontal arbeitend, stehend
- 21 Bildhauer beim Schleifen oder Polieren, Komb. hockend
- 22 Bildhauer beim Schleifen oder Polieren, Komb. stehend
- 23 Bildhauer, profil, kniend, Komb.
- 24 Maler, profil, stehend, Komb.
- 25 Bildhauer beim Schleifen, Polieren, kniend
- 26
- 27 Bildhauer, profil, kniend
- 28
- 29 Zimmermann, Brett behauend, kniend
- 30 Zimmermann, beim Bohren, kniend
- 31 Mann mit Hacke bei der Bodenbearbeitung



legte nach eigenen Zeichnungen und Gravuren folgende Neuheiten vor:

Hethiter-Serie:

- 1 König, stehend, frontal
- 2 Königin, gehend, profil
- 3 Priesterin, gehend, profil
- 4 Priester, gehend, profil (Für Prozession)
- 5 Wache, stehend, frontal (Abb. 17–21)

Für eine neue Serie „Slawen“:

Nr. 1 Slawischer Reiterführer, profil (Abb. 22)

Zur Vervollständigung der „Gotik-Serie“:

Nr. 11 Burgunder Reiter im Halt, profil

Nr. 6 Burgunder Reiterführer im Schritt, profil

Zur Vervollständigung der Serie „Nationale Volksarmee“:

Besatzung des SPW: 2 Typen stehend, frontal und halbprofil
(Abb. 25)

Ferner einige Laub- und Nadelbäume (nicht abgebildet):

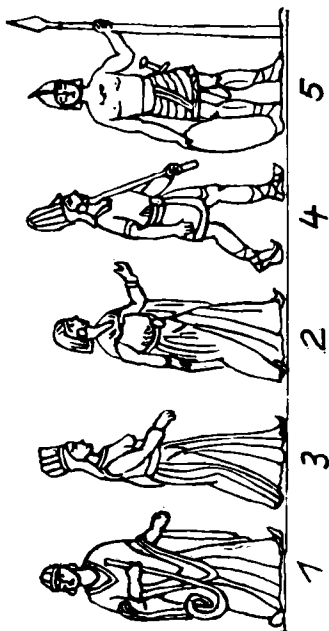
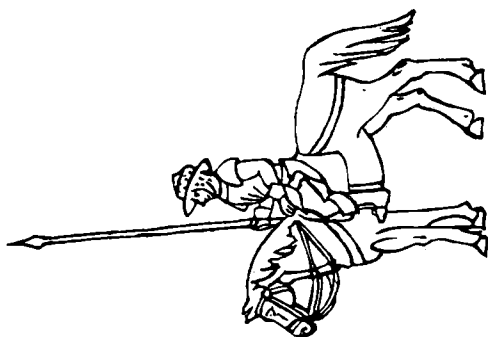
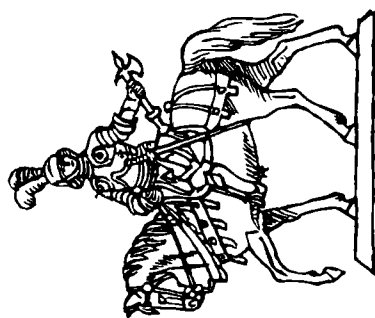
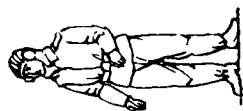
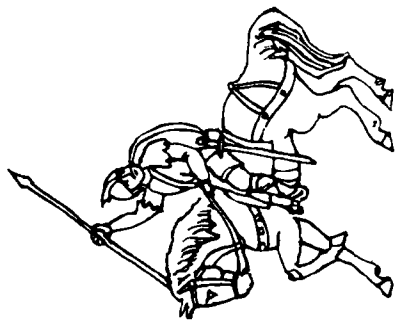
Pappel,	Höhe	10,5 cm
Fichte,	Höhe	10,8 cm
Kiefer,	Höhe	10,5 cm
Laubbaum,	Höhe	8,5 cm

Horst Wilke, 124 Fürstenwalde (Spree), Heinrich-Heine-Str. 34, überrascht wieder mit sehr gut gelungenen Figuren der Renaissance-Zeit, die er zeichnete und die sein Sohn Florian gravierte:

Ritter und Landsknechte, Anfang 16. Jahrhundert (Abb. 26–35)

HWi I/26 Ritter im Schritt, frontal, Lanze quer

- 27 Reisiger im Schritt, frontal, Lanze geschultert
- 28 Ritter im Schritt, frontal, Lanze geschultert
- 29 Ritter im Schritt, frontal Lanze hoch
- 30 Ritter im Schritt, halbfrontal, Lanze quer
- 31 Landsknecht, schreitend, frontal, Helmbarte, Komb.
- 32 Landsknecht, schreitend, frontal, Helmbarte
- 32 Landsknecht, schreitend, halbfrontal, Helmbarte
- 34 Landsknecht, schreitend, halbfrontal, Helmbarte
- 35 Landsknecht, schreitend, frontal, mit Gfefe





4Wi I/26



I/27



I/28



I/29



I/30



I/31



I/32



I/33

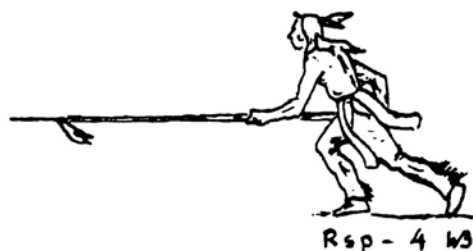
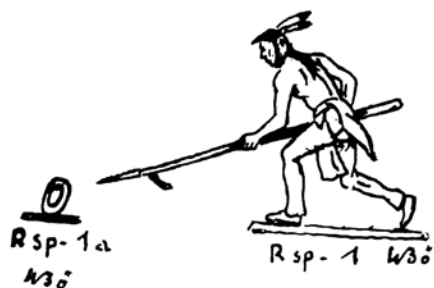


I/34

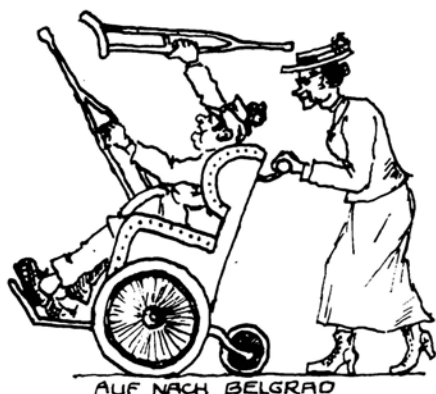


I/35

In Zusammenarbeit mit Bundesfreund E. Hesse, Magdeburg, gravierte **Werner Bölling**, 1071 Berlin, Erich-Weinert-Str. 86. nach Vorlagen von Hesse nach einem Bild von dem den Prinzen von Wied auf dessen Reisen durch Nordamerika begleitenden Schweizer Max Bodmer eine kleine Serie, die das Ringspiel der Minitari-Indianer zeigt:



Heinz Reh, 9294 Penig (Sa.), Markt, hat wieder zwei seiner typischen und ausdrucksvollen Figuren in 4 cm Größe gezeichnet und graviert: Zu seinen Schwejk-Figuren eine weitere „Auf nach Belgrad“ und einen neuen Bergmann „Bergmann auf Hunt“.



Dr. Fritz Kunter – Berlin

Der ZAK berichtet:

„Meldungen – Anfragen – Antworten“

In Gedenken

Am 29. November 1973 ging unsere Bundesfreundin Else Münchow für immer von uns. Sie war nicht nur die langjährige Gattin unseres Freundes Max Münchow, dem wir mit einem stillen Händedruck unser Mitgefühl aussprechen, sie war eine der wenigen leidenschaftlichen Sammlerinnen.

Allen Freunden, welche die Möglichkeit hatten, sie kennenzulernen und ihre Gastfreundschaft zu genießen, werden sich immer an diese Stunden erinnern. Jeder – auch der unverhoffteste Gast – war ihr stets willkommen. Es fand sich immer Zeit zu einem Gespräch über die Zinnfigur und allem was dazugehört, dem Frau Münchow mit Humor viele Lichter aufsetzte. Dabei konnte sie, die eine lange Praxis im Bemalen und Sammeln hatte, viele gute Ratschläge und natürlich auch manche Episode zum Besten geben. Sie wird uns allen sehr fehlen.

Gerhard Machut, Vorsitzender des ZAK

Ehrung

Die Bezirksleitung Berlin ehrte mit der Ehrennadel für heimatkundliche Leistungen in Bronze unseren Bundesfreund Helmut Schlecht, FG Berlin, für seine aktive kulturpolitische Arbeit bei der Durchführung von Exkursionen mit der Fachgruppe und sein mühevolles Wirken beim Aufbau des Kreismuseums Oranienburg.

Magdeburg antwortet mit Initiativen

Wie die Bundesfreunde des Bezirkes Magdeburg an die Realisierung der Festlegungen unserer VIII. Zentralen Tagung gehen, zeigt ihr am 19./20. Januar 1974 in Darlingerode (Harz) durchgeführtes Bezirkstreffen der Freunde der kulturgeschichtlichen Zinnfiguren. Unter den Teilnehmern aus Magdeburg, Burg und Wernigerode waren erfreulicherweise auch diesmal wieder eine Vielzahl von Jugendlichen und Frauen erschienen.

Höhepunkte der Veranstaltungen waren die Diskussion über bevorstehende Arbeitsvorhaben der einzelnen Fachgruppen, welche an Ort und Stelle zugleich koordiniert wurden, und interessante Vorträge von H. J. J o r d a n „Das Gefecht bei Möckern (nicht bei Leipzig) 1813 und die Taktik der französischen Armee“, Bfrd. U h l m a n n „Kleidung und Bewaffnung der Germanen“ mit Lichtbildern, Bfrd. R a d d a t z „Aufstellung eines französischen Infanterie-Regimentes 1813“ und Bfrd. Erdmann H e s s e „Sport und Spiel nordamerikanischer Indianer“ mit Lichtbildern.

Selbstverständlich war auch noch genügend Zeit für das persönliche Gespräch und Kennenlernen in gemütlicher Runde und den beliebten Figurentausch geblieben.

Lehrgang 1974

In diesem Jahr setzen wir die bereits traditionellen Lehrgänge des ZAK zur Nachwuchsförderung fort. In der Zeit vom 21. bis 26. Oktober 1974 werden 30 Teilnehmer in Darlingerode (Harz) die Möglichkeit erhalten, unter dem Thema „Dioramengestaltung“ ihre theoretischen Kenntnisse und praktischen Fertigkeiten zu erweitern.

Die Unterkunft erfolgt im Handwerkererholungsheim, und der Lehrgang selbst findet in der Thomas-Mann-Oberschule statt. Die Lehrgangsleitung wurde durch den ZAK Bfrd. Günther W. Fricke übertragen. Für die fachliche Anleitung und Konsultation haben wir für das Referentenkollegium die Zusage von Bfrden M. M ü n c h o w, Schwerin, Dr. N e u m e i s t e r, Merbitz, Bfrd. O r t m a n n, Weimar, R. W e i r a u t h, Oranienburg, Bfrd. R e h, Penig, Bfrden. Dr. K u n t e r, Machut und

Henke, alle Berlin, Hauptstadt der DDR, erhalten. Die Teilnahmegebühr beträgt bei Vollverpflegung und Rückerstattung der Fahrtkosten (Reichsbahn II. Klasse) 30,— M. Die Fachgruppenleitungen werden gebeten, ihre Teilnahmemeldungen (2 bis 3 Teilnehmer) bis zum 30. August 1974 schriftlich an den ZAK zu richten. Nach Eingang der Teilnahmemeldungen erhalten die Teilnehmer den Organisationsplan übersandt.

Zentrale Dioramenkartei

Die umfangreichen Aufgaben in der Öffentlichkeitsarbeit und Verpflichtungen auf internationaler Ebene veranlassen den ZAK, alle Fachgruppen zur Mitarbeit an einer zentralen Dioramenkartei anzuregen. Dieses Vorhaben soll bis zum Jahresende 1974 realisiert werden und im Arbeitsmaterial Veröffentlichung finden, damit es auch zur Nutzung auf lokaler Ebene jederzeit in den Fachgruppen zur Verfügung steht.

Zugleich soll die Veröffentlichung dieses Materials eine Anerkennung für alle Dioramenbauer darstellen, welche in jahrelangem aktiven kulturpolitischen Schaffen diesen Kunstwerken und historischen Zeugnissen zur Vervollständigung verholfen haben.

Wir bitten, folgende erforderlichen Daten auf einem A 4-Bogen, mit Schreibmaschine, entsprechend folgender Vorgaben zusammenzustellen und der Redaktion zu übersenden:

1. Thema und Legende
2. Exponat
3. Autor (Name, Anschrift, Bezirk)
4. Baujahr
5. Material (Sperrholz, Plaste, Glas)
6. Angabe der Außenmaße
7. Größe und Art des Sichteinblickes (Glasscheibe, Vitrine)
8. Anzahl und Größe der Figuren
9. Figurengestaltung (blank, bemalt)
10. Angaben über Figurenhersteller (Name)

Aus dem Protokoll der ZAK-Tagung

Am 2./3. März 1974 traf der ZAK in Weimar zu seiner 1. Arbeitstagung nach der VIII. Zentralen Tagung unter Leitung seines Vorsitzenden Bundesfreund Gerhard Machut zusammen.

In der Tagesordnung wurden folgende Problemkreise beraten und beschlossen:

1. Vorbereitung und Durchführung der Jubiläumstagung 1976 in Weimar
2. Vorschläge und Maßnahmen für die künftige Publikations-tätigkeit des ZAK
3. Erarbeitung der Wanderausstellung
4. Präzisierung des Termin- und Organisationsplanes des ZAK und die Bekanntgabe von Informationen

- zu 1. Zur Vorbereitung der Jubiläumstagung vom 4. bis 7. Juni 1976 in Weimar wurde ein Aufruf an alle Freunde der kulturgeschichtlichen Zinnfigur (siehe Beilage) verabschiedet. Alle politisch-ideologischen und technisch-organisatorischen Aufgaben zur Vorbereitung des 20jährigen Jubiläums in der gesellschaftlichen Arbeit mit der kulturgeschichtlichen Zinnfigur im Kulturbund der DDR werden durch eine Arbeitsgruppe unter Leitung von Bundesfreund Erwin O r t m a n n, Stellvertretender Vorsitzender des ZAK, koordiniert und gelenkt.

Der Arbeitstagung wurden bereits die durch Bfr. Paul K a i s e r mit großer Mühe erarbeiteten Dokumente vorgelegt, woraus konkrete Maßnahmen, wie Tagungsverlauf, Themen der Referate und vielfältige Veranstaltungen, die Ausstellung „Zinnfigur 76“ bis hin zu Überraschungen für die teilnehmenden Angehörigen der Sammler, detailliert enthalten waren.

Einzelne Bundesfreunde und Fachgruppen werden jetzt schon gebeten, ihre Unterstützung zu versichern und Teilaufgaben zu übernehmen.

- zu 2. Es wurden dem Chefredakteur und dem Redaktionssekretär weitere Hinweise zur Verbesserung der Arbeitsmaterialien, die sich zum Teil bereits in den ersten zwei Heften niedergeschlagen haben, gegeben. Im Monat Mai erfolgt die Konstituierung der Redaktionskommission und des Korrespondentenbeirates mit dem Ziel, eine langfristige aktivere Arbeit zu sichern, wobei besonders betont wurde, daß die Mitarbeit vieler Bundesfreunde auf verschiedene Weise zum Gelingen unbedingt notwendig ist. Das Arbeitsmaterial soll die ganze Breite unserer sozialistischen kulturpolitischen Arbeit widerspiegeln, das durch unsere Sammler repräsentiert wird.

Eine neue Preisfestlegung – gerechtfertigt ferner die neue Qualität – und ein neues Verteilungsverfahren (beim Lesen dieser

Zeilen schon zweimal erfolgreich praktiziert) wurden beschlossen. Gesondert erscheinen auch noch Modellbogen in zwangloser Folge (erste Folge „Burg“ als Hintergrundmodell von Harry Weinrauth konstruiert, befindet sich bereits in Druck) und weitere Sonderhefte. Weiterhin ist beabsichtigt, Kleinbroschüren für Werbezwecke zu schaffen. (Aufträge für die ersten Titel wurden bereits vergeben!) Mehr darüber im AM Heft 4/74.

zu 3. Es wurde beraten, wie die Fertigstellung der Wanderausstellung bis zur Zentralen Tagung 1976 erfolgen kann. Die Dioramenkästen sind bereits fertig. Wir bitten die Fachgruppen, ihre Bundesfreunde aufzufordern, die einzelnen Themen (auch nach ihrem Angebot) für diese Ausstellung gestalten zu helfen und die Bereitschaftserklärungen an den ZAK zu melden. Bundesfreund Klaus Henke, Sektorenleiter in der Abteilung Natur und Heimat des Bundessekretariats, schließt dann nach Rücksprache mit dem Mitglied des ZAK, Bfrd. Lehmann, Verträge über die Höhe des Honorars und die Termine der Fertigstellung ab. Die zentralen Themenvorschläge sollten dabei von den Fachgruppen berücksichtigt werden. Die Bundesfreunde Ortmann und Münchow erklärten sich auch bereit, bereits gestaltete Dioramen für den Einbau in die Wanderausstellung zur Verfügung zu stellen. (Macht die Wanderausstellung zur Sache aller Fachgruppen!)

zu 4. Sommer 1974 Graveurlehrgang
unserer polnischen Freunde unter Leitung des Mitglieds des ZAK, Bfr. Helmut Braune
Herbst 1975 Wochenendseminar
mit unseren Graveuren (2 bis 3 Tage)
(dazu ausgewählte Einladungen an neue Graveure)

Desweiteren erfolgten durch den ZAK konkrete Aufträge zur Materialbeschaffung (Stichel, Steine, Zinn, Pinsel) an verantwortliche Leitungsmitglieder.

In den „Informationen“ beschäftigen wir uns mit den Problemen aus einzelnen Fachgruppen und legten Maßnahmen fest.

Die nächste Arbeitstagung des Zentralen Arbeitskreises (ZAK) findet am 12./13. Oktober 1974 in Halle statt, wo wir uns auf eine weitere Begegnung mit einer Delegation des polnischen Verbandes herzlich freuen.

Einige Grundregeln im Sammlerverkehr

Bei Anfragen an Sammlerfreunde immer Rückporto beilegen, sonst kann man auf die Antwort vergeblich warten! Sammlerfreunde haben das Geld nicht in Säcken herumstehen.

Auf den Briefbogen immer die vollständige Adresse schreiben! Man muß dem anderen stets die Arbeit erleichtern. Man will doch seine Dienste in Anspruch nehmen. Die Adresse auf dem Umschlag kann auch leicht verloren gehen.

Beim Warten auf Antwort Geduld haben! Sammlerfreunde betreiben ihr Hobby nicht als Hauptberuf und kommen oft wochen- und monatelang nicht zum Abgießen ihrer Formen oder zum Schreiben ausführlicher Briefe.

Anfragen junger Sammlerfreunde immer ernst nehmen und eher beantworten als die Briefe bekannter Freunde! Junge Sammlerfreunde müssen Mut bekommen und brauchen Unterstützung, bis sie selbst Bescheid wissen.

Bitten um wenige Figuren von jungen Sammlerfreunden immer erfüllen! Auch sogenannte „Flöten“ (von jeder Type einen Abguß) ohne Murren zusammenstellen! Das dauert aber längere Zeit, denn kaum hat ein Sammlerfreund Abgüsse aller seiner Formen vorrätig, und wegen einer Figur kann er die Form nicht erhitzen. Jedes Erhitzen der Schieferform setzt ihre Lebensdauer herab, deshalb versucht man, so viele Abgüsse auf einmal zu machen wie es materialmäßig geht.

Neue Literatur

Walter Markov/Albert Soboul: 1789. Die große Revolution der Franzosen. Akademie-Verlag, Berlin 1973, 480 S., 4 Farbtafeln, 16 Abb., 2 Karten, Glanzbroschur, 19,60 Mark.

Das Taschenbuch interpretiert die Geschehnisse der französischen Revolution nach den neuesten Erkenntnissen. Die Autoren leiten ihre Arbeit mit einem Querschnitt durch das vorrevolutionäre Frankreich ein. Im Verlauf der dargelegten historischen Ereignisse werden die hervorragendsten Persönlichkeiten der französischen Revolution sehr lebendig skizziert. Der dargestellte Zeitraum beginnt mit dem 9. Thermidor 1794 bis zur Schlacht bei Waterloo 1815.

Recht brauchbare Tafeln und Abbildungen sowie eine Literatúrauswahl ergänzen das für den Sammler dieser Epoche durchaus zu empfehlene Buch.

Ernst Werner: Zwischen Canossa und Worms. Staat und Kirche 1077–1122. Akademie-Verlag, Berlin 1973. 203 S., 15 Abb., 1 Farbtafel, 2 Karten, brosch., 7,80 Mark.

Diese von einem namhaften Historiker gegebene Darstellung über den Canossagang des geächteten Kaisers Heinrich IV. zum Papst Gregor VII. beleuchtet prägnant und faßlich die historischen Hintergründe des Geschehens. Der Verfasser geht insbesondere dabei auch auf die gesellschaftlichen Veränderungen dieser geschichtlichen Periode ein, die den Übergang zum Hochfeudalismus in Europa einleitete. Er untersucht dabei solche Erscheinungen wie die wachsende Bedeutung des aufstrebenden Städtebürgertums, die Kreuzzüge im Vorderen Orient und die Kräfteverschiebung zwischen Kaiser und Papst.

Text und Abbildungen sind für die Sammler des Mittelalters bestimmt interessant.

Miloslav Stingl: Von Sacasus bis Geronimo. Militärverlag der DDR, Berlin 1973. 220 S., Leinen, 7,20 Mark.

Die uns bekannte zahlreiche Indianerliteratur wird hier durch eine ausgezeichnete populärwissenschaftliche Darstellung ergänzt. Der Verfasser, ein tschechoslowakischer Völkerkundler, zeigt uns an Hand von prägnanten historischen Geschehnissen den heldenhaften Kampf der auf dem heutigen Gebiet der USA lebenden Indianer gegen die weißen Landräuber und letztlich ihre Niederlage gegen diesen militärisch und technisch weit überlegenen Gegner. Dabei macht uns der Autor mit vielen historischen Indianerpersönlichkeiten bekannt, wie z.B. Tecumeh und Sitting Bull, die in dem verzweiferten Existenzkampf ihres Volkes eine große Rolle spielten und an denen die hervorragenden Charaktereigenschaften des so oft falsch dargestellten „Roten Mannes“ besonders deutlich sichtbar werden.

Leider enthält das Buch keine Abbildungen, was jedoch das Interesse der sich mit diesem Thema befassenden Sammler keineswegs schmälern sollte.

Weitere interessante Bücher:

Heinrich Loth: Propheten – Partisanen – Präsidenten.

Afrikanische Volksführer und ihre Widersacher. VEB Deutscher Verlag der Wissenschaften, Berlin 1973, 185 S., 84 Illustr., 1 Karte, Pappband, 9,80 Mark.

Heinz Helmer/Hansjürgen Usczeck: Bewaffnete Volkskämpfe in Europa 1848/1849. Kleine Militärgeschichte. Militärverlag der DDR, Berlin 1973. 352 S., mit Abb., Halbleinen, 9,80 Mark. W. Th.

Wir bitten Autoren und Leser, der Redaktion Besprechungsexemplare zur Rezension und Ankündigung zu übersenden, um auf diese Weise die Information über kulturgeschichtliche Neuerscheinungen lückenloser gestalten zu können.

Autorenverzeichnis:

Mgr. Mieczysław L. Boczar, Kraków, ul. Wenecja 3/4 — VR Polen
„I. Internationale Zinnfiguren-Ausstellung, Zabrze 1973“

Erwin Ortmann, 53 Weimar, Thomas-Mann-Str. 5

„Referat der VIII. Tagung des Zentralen Arbeitskreises Kulturgeschichtliche Zinnfiguren vom 2. bis 4. November 1973 in Leipzig“

Gerhard Machut, 113 Berlin, Bornitzstr. 29

„Einschätzung der VIII. Tagung des Zentralen Arbeitskreises Kulturgeschichtliche Zinnfiguren“

Doris Garscha-Friedrich, 9038 Karl-Marx-Stadt, Grenzgraben 14

„Bekleidung und Ausrüstung zur Zeit des deutschen Bauernkrieges“

Dr. Fritz Kunter, 110 Berlin, Tiroler Str. 75a

„Die Marschälle Napoleons I.“

Erdmann Hesse, 301 Magdeburg, Freiherr-von-Stein-Str. 33

„Indianertypen — einmal weniger auf dem Kriegspfad!“

Bildautoren

Herbert Görzig, Berlin

Doris Garscha-Friedrich, Karl-Marx-Stadt

Hinweise der Redaktion:

Die Herausgabe dieses Arbeitsmaterials erfolgt viermal jährlich. Die Auslieferung ist für die Monate März, Juni, September und Dezember vorgesehen.

Dieses Material enthält in den lfd. Ausgaben:

1. Fachbeiträge für Sammler und Hersteller
2. Neue Figuren der DDR
3. Übersichten über Neuerscheinungen im Ausland
4. Literaturbesprechungen und Bibliographien
5. Mitteilungen des Zentralen Arbeitskreises

Manuskripte, neue Figuren, Fotos, Tagungsberichte, Berichte von Ausstellungen, Literaturbesprechungen, Erfahrungen aus Fachgruppen — wird gebeten, bis 8 Wochen vor Redaktionsschluß einzusenden. Jeder Autor erhält 5 Freiexemplare. Die Verfasser sind für den Inhalt ihrer Arbeit voll verantwortlich.

Die Einsendungen werden erbeten an:

Kulturbund der DDR

Redaktion „Kulturgeschichtliche Zinnfiguren“

104 Berlin

Hessische Str. 11 12

Alle Rechte vorbehalten, Nachdruck und Übersetzung nur mit Genehmigung der Redaktion.